

Deutsches Archiv **für** **Geschichte des Mittelalters**

**namens des Reichsinstituts für ältere Deutsche
Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica)**

**in Verbindung mit
KARL BRÄNDI und WÄLTER HOLTZMÄNN**

**herausgegeben von
EDMUND E. STENGEL**

4. J a h r g a n g



Verlag HERMANN BÖHLAUS Nachf. / Weimar 1941

Zum Langobardengesetz

Neue Bruchstücke der ältesten Handschrift des Edictus Rothari

Mit einer Schrifttafel

Don
P. Alban Dold

Der „*Tomus quartus Legum*“ der „*Monumenta Germaniae historica*“ brachte als erste darin veröffentlichte Gesetzesammlung den sogenannten Edictus Rothari. Die Vorrede dazu stammt aus der Feder von Fr. Blühme und bietet neben Abhandlungen über die Herkunft des Volkes der Langobarden und ihres Rechtes vor allem die Angaben über die in der Ausgabe benutzten Quellen, die seit dem Jahre 1820 von G. H. Perz, Fr. Blühme und H. Merzel aus den in Frage kommenden Bibliotheken gesammelt und gesichtet worden waren.

An ihrer Spitze marschiert zeitlich der leider nur noch fragmentarisch erhaltene Codex Sangallensis 730 (und die zu dieser Handschrift zugehörigen, heute in Zürich bzw. Karlsruhe verwahrten Blätter oder Blattreste).

Zu dieser ältesten St. Galler Handschrift neue, umfangreiche Teile vorlegen zu können, ist mir eine verständliche Befriedigung. Ja selbst der Wunsch, der am Schluß der Beschreibung dieser Handschrift in den MG. auf S. XVI zu lesen ist „*Et haec hactenus de codice adeo pretioso ut peculiarem aliquando uniuscuiusque folii superstitis effigiem doctorum virorum opera prodituram esse, non optandum solum, sed etiam sperandum sit*“ - könnte heute in Erfüllung gehen; denn es war mir vergönnt, von allen jetzt vorhandenen Seiten der Handschrift mittels der Leica Schriftbilder aufzunehmen, die fast durchweg - falls nicht die Schrift durch bedauerlicher Weise einst sehr indistret an-

gewendete Reagenzien¹⁾ oder das jahrhundertlange Eingeleimtsein schwer gelitten hat noch relativ gut lesbar sind.

Wie ich nun aber zu den Neufunden ehemaliger Teile dieser altehrwürdigen Gesetzeshandschrift kam, sollen die folgenden Zeilen melden.

Im Jahre 1923 erfolgte meine Gesamtveröffentlichung der für den Theologen wie Philologen gleich wichtigen „Konstanzer altlateinischen Propheten= (und Evangelien=)bruchstücke“. ²⁾ Ihnen konnte ich schon damals weitere, derselben Textfamilie zugehörige Prophetentexte aus St. Gallen (Teile der Sammelhandschrift 1398b) und Zürich (einige Blätter) begeben. ³⁾ Seither ließ mir der Gedanke keine Ruhe mehr, es könnten sich in den Beständen der Stiftsbibliothek St. Gallen vielleicht noch weitere Kunde dieser textlich so überaus kostbaren Handschrift machen lassen. Wirklich gelang es bald, gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes daselbst einige neue Bruchstücke mit vorhieronymianischem Prophetentext ⁴⁾ auffindig zu machen.

Beim Durchmustern der Codices stieß ich aber auch bald auf schadhafte Einbände, an deren Rücken unter dem Lederüberzug sich beschriebenes Pergament zeigte, und die sichtbaren Schriftzüge einer urwüchsigen, markanten Unzialschrift konnten rasch als weitere, noch verschollene Teile des Cod. 730 - - also des Edictus Rothari bestimmt werden, dessen bisher erhaltene Blätter einst von den beiden Stiftskonventualen Joh. Nep. Hauntinger

¹⁾ Das in diesen Worten ausgesprochene Urteil darf gewiß noch als sehr zurückhaltend gelten, wenn man z. B. die durch diese Reagenzienbehandlung hervorgerufenen Verwüstungen auf den Solia 65^r, 72^r oder gar 73^v von St. Gallen und auf 98^r, 99^r, 100^r, 102^v von Zürich betrachtet. Und das Schlimmste ist: 1. daß diese Manipulationen gemacht wurden auf Blättern, die mit Geduld bei gutem Licht noch ganz schön, ja besser hätten gelesen werden können, 2. daß sie, obgleich kein Erfolg zu verzeichnen war, immer aufs neue wiederholt wurden und 3. man selbst den Versuch unternahm, mit Bleistift Buchstaben nachzuzeichnen, deren richtige Lesung bereits mehr als zweifelhaft war.

²⁾ : Heft 7—9 der Texte und Arbeiten (= T und A), herausgegeben durch die Erzabtei Beuron: 1. Abteilung: Beiträge zur Ergründung des älteren lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes.

³⁾ Siehe den Anhang zu der ebengenannten Edition.

⁴⁾ Diese und die dann weiter noch gefundenen Bruchstücke wurden inzwischen bereits als Heft 31 der T und A 1940 veröffentlicht.

und Ildefons von Arg, den späteren Bibliothekaren von St. Gallen, von Innenflächen der Einbanddeckel, wo sie als Verklebmaterial Verwendung gefunden hatten, abgelöst worden waren.¹⁾ Ebenso ließen sich jedoch auch an äußerlich noch unbeschädigten Einbänden durch die Spalten zwischen den einzelnen Blätterlagen hindurch das Vorhandensein weiterer Stücke dieses Langobardengesetzes sowohl als der Prophetenhandschrift, sowie als anderweitiges Gliedmaterial Teile der ältesten Vulgata-Evangelienhandschrift in Halbunziale des 5. Jh.s²⁾ feststellen.

Erst im Herbst 1936 und dann nochmals im Frühjahr 1937 war es mir aber möglich, mit Genehmigung des Herrn Stiftsbibliothekars Dr. Josef Müller an die Auslösung dieser wertvollen Fragmente zu gehen. Eine reiche Ausbeute war mir dabei beschieden.

Doch beide Male war zu einer eingehenden Durchsicht aller Codices der Stiftsbibliothek und der Stadtbibliothek, der sog. Vadiana, die unter ihren Beständen auch solche birgt, die einst in der Stiftsbibliothek waren, die mir zur Verfügung stehende Zeit zu

¹⁾ In Codex 730, der heute diese Blätter birgt und auch unsere neu aufgefundenen und ausgelösten Teile in sich aufnehmen wird - , steht eingangs folgender Vermerk: D. Joanni Nepomuc. Hauntinger Bibliothecario inter primos eruditissimo: Quae quondam operculis librorum iuuenes deglutiebamus Fragmenta, quae tibi de re diplomatica scribendi dein ansa fuere, quae nostro eiecti monasterio adhuc solliciti custodiebamus, haec in libros octo dispersa in contestationem ueteris necessitudinis nostrae offero, obsecutus Plinii monito: „Sit apud te antiquitati honos.“ In S. Gallo in die festo S. Galli 1822. Ildefonsus ab Arx. Auf diese Inschrift Bezug nehmend, spendete Sr. Blume im 5. Band des Archivs der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtsfunde (226f.) der Konservierungsarbeit der beiden Benediktinermönche hohes Lob, da er schreibt: „Ich erlaubte mir, diese Worte hier abzuschriften, um die Verehrung zu bezeugen, womit mich die Umgebung dieser Männer und ihr von gleicher Liebe, Gelehrsamkeit und Ausdauer geleitetes Wirken für Paläographie, Diplomatik und Geschichte erfüllt hat. Welche Bibliothek von viel größerem Umfang besitzt eine Sammlung von Schriftmustern gleich der, die St. Gallen allein ihnen verdankt, welche von ähnlicher Größe so viele mit gleicher Sorgfalt zusammengesuchte Blätter wiederbeschriebener Handschriften und welche würde, ohne die neuen Schicksale, für die Geschichte der Diplomatik mehr geleistet haben?“

²⁾ Siehe die von C. H. Turner vorbereitete, nach dessen Tod von A. Souter beendete Ausgabe: *The oldest manuscript of the Vulgata gospels at the Clarendon press* (Oxford 1931).

kurz bemessen. Auch waren viele der alten Codices zeitweilig zwecks Herstellung von Photographien für das von Herrn Prof. A. Bruchner herauszugebende Monumentalwerk „*Scriptoria medii aevi Helvetica*“ nach Basel versandt. Dazu kam noch, daß Herr Stiftsbibliothekar Dr. Müller für weitere Auslösung von Streifen aus Codices, deren Rückenleder noch unbeschädigt war, verständlicherweise erst die Genehmigung der Bibliothekskommission einholen wollte.

Inzwischen hatte während der Monate Mai und Juni des Jahres 1937 Herr Dr. Bernhard Bischoff (München) in St. Gallen sämtliche Bestände für Zwecke des paläographischen Monumentalwerkes von E. A. Lowe: „*Codices latini antiquiores*“ und anderer Probleme gründlichst durchgegangen und übermittelte mir eine umfangreiche Liste aller Codices, in denen er noch Fragmente von Wert festgestellt hatte, zugleich mit der Bitte, „die Herausnahme der Bruchstücke zu besorgen, da ihm selbst für schwierigere Ablösearbeiten die Zeit und vor allem für die vielen notwendigen Einbandoperationen jede Erfahrung fehle“ Ich selbst war mit dieser Technik einst beim Auslösen der Fragmente der Konstanzer unzialen altlateinischen Prophetentexte aus Bänden von Stuttgart, Darmstadt und Donaueschingen, die ich einst hier in Beuron mit dem Klosterbuchbinder zusammen hatte vornehmen dürfen, vertraut geworden und hatte dabei auch gelernt, die Bände wieder funktgerecht zu schließen. · · · · · Vielerorts, besonders auch in Wien an der einstigen Österreichischen Nationalbibliothek, hatte ich seit-her solche Ablösearbeiten ausgeführt.

Ein im Historischen Verein des Kantons St. Gallen zugesagter Vortrag sollte mich im November des Jahres 1937 nun wieder nach St. Gallen führen. Ich bat deshalb Herrn Stiftsbibliothekar Dr. Müller, den Entscheid der Bibliothekskommission in Sachen der beabsichtigten Ablösearbeit veranlassen zu wollen, um ev. alsbald damit beginnen zu können, worauf ich den Bescheid erhielt, mein Anliegen nach meinem Eintreffen in St. Gallen selbst vor der Bibliothekskommission vertreten zu wollen. Dies geschah denn auch, und die Beschlußfassung der Kommission war in verständnisvoller und entgegenkommender Weise auf die vortragene Begründung hin meinem Antrag auf Gestattung der Herausnahme der Bruchstücke günstig.

So begab ich mich, durch mancherlei Hilfeleistungen von Herrn Stiftsbibliothekar Dr. Müller und seiner Gräulein Schwester bereitwilligt unterstützt, ans Werk. Das Nebenzimmer des Handschriftenbenutzungsraumes wurde wie früher schon zum Operationszimmer eingerichtet und die Arbeit an etwa 25 weiteren Codices begann, wie ich schon früher aus 15 Codices die wertvollen Rücken- und Salzverstärkungstreifen herausgenommen hatte.

Für unsere Edictus-Handschrift lieferten bei weitem das meiste neue Material die einst an den einzelnen Codices vor Anbringung des Lederüberzugs zwischen den Bündeln des Rückens über die bereits gehefteten Pergamentlagen und die anliegenden Teile der Holzdeckel gelegten und mit ihnen verleimten Verstärkungstreifen, die dann nach außen hin durch das ebenfalls mit Leim befestigte Leder des Einbands überdeckt worden waren; nur vier kleinere Stücke der Edictus-Handschrift fanden sich hingegen als Salzverstärkungen. In gleichmäßigerer Verteilung ergab sich der Gewinn neuer Texte der einstigen altlateinischen Prophetenhandschrift aus Stücken, die teils als Verklebematerial im Rücken von Codices und solchen, die als Salzverstärkungen gedient hatten; nur als Salzverstärkungen bzw. zur Verklebung von Deckelinnenflächen und beschädigten Handschriftenseiten waren dagegen Teile der halbunzialen ältesten Vulgata-Evangelienhandschrift verwendet.

Der Neugewinn an Textmaterial für die älteste Edictus-Handschrift verteilt sich auf 26 Seiten; die 35 Pergamentstreifen mit Edictus-Text¹⁾, die aus den Rücken von Codices ausgelöst wurden, befanden sich in den Nummern 52 (4 Streifen), 159 (5), *165 (1), *230 (4), *248 (1), *367 (4), 390 (3), *435 (4), *573 (4), 671 (2), von St. Gallen und in Ms. C 68 (3) der Zentralbibliothek Zürich.

- Zu weiteren sieben Seiten unserer Edictus-Handschrift wurden dann noch einige ganz kleine, als Salzstreifen verwendete Ergänzungsstückchen gefunden, so in Cod. 671 (1), 795 (2) und Cod. Turic. 10i (1).

¹⁾ Die Zugehörigkeit der Streifen zur Edictus-Handschrift ist bei den mit einem Sternchen bezeichneten Handschriften vor ihrer Auslösung von Dr. B. Bischoff, bei den übrigen, mit Ausnahme der aus 390 stammenden Stücke, die schon abgelöst waren, von mir festgestellt worden.

Auch diese kleinen Stücker sollen in der unten folgenden Textwiedergabe wie die größeren berücksichtigt werden und zwar der Reihe der durchlaufend gezählten Gesetzesparagraphen nach.

Die genaue Textwiedergabe der neugefundenen Stücke erfährt durch den Umstand, daß in den MG. nur ein Kompilationstext aus sämtlichen Handschriften¹⁾ vorliegt, wohl ihre genügende Begründung. Es ist doch sicherlich von Wert, wenigstens einmal auf größere Strecken hin den eigentlichen Text unserer ältesten Handschrift vor sich zu haben.

Da der 1. Leges-Band der MG. die Angabe machte, in der St. Galler Handschrift sei der Prolog verlorengegangen (1, Note) und eine Kapitelübersicht habe ganz darin gefehlt (3, Note a), scheint es nicht überflüssig zu sein, hier die Texte der Fragmente mit aufzunehmen, die A. Holder, Die Reichenauer Handschriften 2, 591 als Fragm. 144 mitgeteilt hat, wodurch also ihr einstiges Vorhandensein sich doch erhärten läßt. Wie ich einer freundlichen Mitteilung der Direktion der Badischen Landesbibliothek entnehme, wurden diese Bruchstücke aus Codex Aug. CXXVIII abgelöst, der ehemals nach St. Gallen gehörte.²⁾

Die notwendige Einreihung sowohl dieser dem eigentlichen Text der Gesetzesammlung vorangegangenen Stücke als auch die der neugefundenen Teile mit Text der Gesetze selbst macht die Aufstellung der MG. über den ehemaligen Umfang der Handschrift, die Zahl ihrer Lagen und die Verteilung der Blätter in mancher Beziehung korrekturbedürftig. Sie fordert aber auch gebieterisch eine Umbenennung der einzelnen, heute in vier verschiedenen Bibliotheken aufbewahrten Blätter der Handschrift, wobei jedoch auf zweierlei zu achten ist:

¹⁾ Es sind dies:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Codex Sangallensis, saec. 7/8. | 7. Codex Parisiacus A, saec. 10. |
| 2. Codex Dercellensis, saec. 8. | 8. Codex Matritensis, saec. 10. |
| 3. Codex Eporedianus, saec. 9—11. | 9. Codex Cavensis, saec. 11 in. |
| 4. Codex Helmstädiensis, saec. 9. | 10. Codex Parisiacus B, saec. 10. |
| 5. Codex Vaticanus, saec. 9/10. | 11. Codex Gothanus, saec. 10/11. |
| 6. Codex Guelferbytanus, saec. 10. | 12. Codex Heroldinus, saec. 9. |

Näheres über diese Hss. siehe MG., LL 4 XII—XL.

²⁾ Dies geht aus einem Eintrag am Schluß von Sol. 1^v hervor.

1. müssen z. B. die seitherigen Seitenangaben, nach denen die bisher im St. Galler Codex 730 vereinigten Blätter zitiert wurden das gleiche gilt von den Signaturen der heute in der Zentralbibliothek und im Staatsarchiv zu Zürich verwahrten Blätter und den Karlsruher Fragmenten -, neben der neuen Benennung verständlich, d. h. auffindbar sein.

2. müssen auch ev. spätere Neufunde einreihbar sein. Dies wird sich aber wohl nur auf Grund einer neuen Strukturanalyse der einstigen Handschrift erreichen lassen, nach der einfach die Blätter, ob noch vorhanden oder noch verschollen oder für immer verloren, durchgezählt werden, wobei dann die einzelnen Seiten nach *Solium rectum* oder *versum* zu unterscheiden sind.

Die Karlsruher Fragmente bieten nun auf ihrem größeren Stück Teile der Titelseite, bzw. des Prologs, und es ist mit Grund anzunehmen, daß diesem auch die Königsliste folgte, auf dem zweiten, das durch ein kleines Fehchen erwünschterweise ergänzt wird¹⁾, haben wir wenigstens einige Zeilen von Vorder- und Hinterseite eines Blattes mit Kapiteleinteilungen bis auf die unvollständigen Zahlen erhalten. Diese Zahlen aber ließen sich auf beiden Seiten nach denen der Gesetzesammlung selbst einwandfrei ergänzen, wobei sich herausstellte, daß bei der Textwiedergabe im „Katalog der Reichenauer Handschriften“ von A. Holder durch unrichtige Ergänzung der Zahlzeichen eine Verwechslung von *Solio recto* und *verso* unterlaufen war.

Als letzte Kapiteleinteilung sehen wir, ohne daß wir von vornherein sagen könnten, um welche Zeile einer Seite es sich handelt, auf der Versoseite die von Nr. CUIII eben noch begonnen. Unter Berücksichtigung aber des Umstandes, daß der Prolog samt Königsliste erst etwa auf der Mitte der Versoseite von Sol. 3 des 1. Quaternio zu Ende geschrieben sein konnte und deshalb die Kapiteleinteilungen frühestens ebenda begonnen haben können, dürfen wir den Eintrag der genannten Nummer erst etwa auf der Versoseite von Sol. 8 annehmen.

¹⁾ Das im Reichenauer Handschriftenkatalog bei Fragment 144 noch erwähnte vierte „ganz kleine“ Stückchen gehört nicht zu unserer Edictus-Handschrift, sondern nach einer Bestimmung von Dr. B. Bischoff zu Fragment 100 und zwar, wie ich feststellen konnte, zu den Zeilen 18—21 der Rectoseite, bzw. den gleichen Zeilen der Versoseite.

Eine andere Beobachtung, die ich bei den Neufunden verschiedentlich machen konnte, stützt diese Annahme. Es ergab sich nämlich des öfteren, daß Stücke, die nachweislich einem Doppelblatt angehört hatten, in derselben Handschrift gefunden wurden, so von Sol. 28 und 29 die beiden zweituntersten Streifen in Cod. Sangall. 159, von Sol. 42 und 47 die beiden obersten Streifen in derselben Handschrift, von Sol. 57 und 64 die vier mittleren Streifen in Cod. Sangall. 573 und die unteren in Cod. Turic. C 68, von Sol. 90 und 95 jeweils die beiden oberen in Cod. Sangall. 367 und die beiden unteren Streifen in Cod. Sangall. 435. Das scheint nun auch bei unseren beiden in Cod. Aug. CXXXVIII gefundenen Fragmenten des Titelblattes (= Sol. 1) und des Blattes mit den erhaltenen Kapiteleinteilungen (= Sol. 8) der Fall gewesen zu sein; es liegt somit die Vermutung nahe, daß auch hier die beiden Stücke jeweils oben von dem einstigen Doppelblatt abgeschnitten wurden. Wir hätten dann auf unserem Kapiteleinteilungen-Fragment in der ersten Nummer, die sich als LXXXVII herausstellen wird, den Anfang von Sol. 8^r vor uns. Der leztbegonnene Eintrag der Versoseite dieses Fragments, der sich als Nr. CUIII erweisen wird, muß dann auf Zeile 6 gestanden haben, und diese Seite hatte folglich, wie ein Ergänzungsversuch ergab, als lezten Eintrag wahrscheinlich die Nr. CXX.

Von dieser Nummer an aber haben wir dann keinen Anhaltspunkt mehr für die Lagen-Rekonstruktion bis zum Beginn der eigentlichen Gesetzesniederschrift. Da diese jedoch auf dem 1. Blatt eines Quaternio begann und, wie wir erschließen konnten, am Ende von Sol. 8 erst 120 Kapiteleinteilungen von 392, die unsere Edictus-Handschrift einst aufgewiesen haben muß, eingetragen waren, benötigte man für die restlichen 271 Nummern sicher noch die Blätter von 2 Quaternionen.

Wir können daher mit gutem Grund das Blatt, auf dem die Gesetze beginnen, als Sol. 25 bezeichnen und in der Lagenübersicht alle Blätter, mögen sie nun in Karlsruhe, St. Gallen oder in einer der beiden genannten Zürcher Bibliotheken liegen, an ihrem Ort einreihen.

Durch die Neufunde werden in dieser Übersicht eine ganze Reihe von Blättern mehr zu berücksichtigen sein, als dies in der Aufstellung der MG. auf S. XIV und XV der Fall war. Gerade

die Einreihung dieser Blätter macht es nun auch möglich, die Aufstellung der Lagen unserer Handschrift gegenüber der in den MG. befindlichen an zwei Stellen zu verbessern.

Der Neufund des aus den Solia 57 und 64 bestehenden Doppelblattes, das sich als äußerste Schichtung der Lage VIII (= in den MG. der Lage V) herausstellt, gestattet nicht mehr, das von der vorausgehenden Lage einzig erhaltene Blatt noch als 5. Blatt anzusehen¹⁾; es muß, da der bis zu Sol. 57 fehlende Text nicht mehr als zwei volle Blätter in Anspruch nahm, bereits das 6. Blatt von Quaternio VII gewesen sein. Sodann brachten mich die beiden neugefundenen Solia 90 und 95 unserer Lage XII (= Lage IX der MG.) zur Überzeugung, daß wir in ihnen Blatt 2 und 7 dieser Lage zu erblicken haben; denn 1. waren für den zwischen dem ersten der genannten Blätter und dem letzterhaltenen der vorausgehenden Lage fehlenden Text unbedingt zwei volle Blätter erforderlich; 2. benötigte man zur Niederschrift der fehlenden Texte zwischen den jetzt als Solia 90 und 95 eingereihten Blättern von Lage XII zum mindesten vier Blätter, und da 3. zwischen unserem Sol. 95 und dem nächsterhaltenen aus Zürich - Sol. 97 - , das in den MG. noch als 8. Blatt unserer Lage galt, der fehlende Text ebenfalls noch ein Blatt einzureihen zwang, konnte dieses Zürcher Blatt, falls es sich um einen regelmäßigen Quaternio handelte, nicht sein letztes Blatt gewesen sein; es hat vielmehr, was sich auch einwandfrei beweisen läßt, als 1. Blatt der Lage XIII (= der Lage X der MG.) zu gelten. Von dieser Lage sind uns nämlich heute noch die beiden innersten Schichtungen als Doppelblätter erhalten, zwischen denen aber, wie uns wiederum der fehlende Text belehrt, noch ein Einzelblatt eingeschaltet war. Die anderen Blätter der Lage, also die beiden ersten und die beiden letzten, hängen heute nicht mehr zusammen, wohl aber war dies einst der Fall. Beim Teilen der Vorder- von den Hinterblättern nahmen die Trennungsflächen der jeweils einst verbundenen Blätter glücklicherweise so auffällige Formen an, daß man sofort sieht, daß die Solia 97 und 105 sowie die Solia 98 und 104 einst auch Doppelblätter waren. Nur so, d. h. wenn

¹⁾ Die MG. bezeichnen es auf Pag. 37 als fol. 5 des Quaternio IV, in der Aufstellung auf Pag. XIV dagegen richtig als fol. 6.

Sol. 97 nicht der vorhergehenden Lage angehörte, sondern 1. Blatt der besprochenen Lage war, ist diese Lage überhaupt vollständig, wenn sie auch, wie wir eben sahen nicht, wie die anderen Lagen alle, ein regelmäßiger Quaternio war, sondern in der Mitte noch ein heute verlorenes oder verschollenes Einzelblatt eingefügt enthielt.¹⁾

Wenn wir nun die Übersicht über die ehemaligen Lagen unserer alten *Edictus*-Handschrift folgen lassen, sehen wir sofort, daß jetzt mit der neben den bisherigen Signaturen durchgeführten Umbenennung der einzelnen Blätter im Grunde nichts anderes bezweckt war, als sie mit *Solio*angaben versehen vorzulegen. Natürlich hat sie diese nie beabsichtigt, da eine *Solierung* in alter Zeit nicht üblich war, man sich vielmehr einfach mit dem in richtiger Reihenfolge gebundenen Buche zufrieden gab. Auffallend bei dieser Buchherstellung ist freilich schon, daß nicht einmal die einzelnen Lagen unserer Handschrift mittels der sogenannten Quaternionenzahlen am Schluß des letzten Blattes einer jeden Lage signiert waren. Dies geschieht nun aber in der folgenden schematischen Darstellung der ehemaligen Ordnung.

Da die Zählung der einzelnen Gesetzesparagraphen sich in unserer St. Galler Handschrift schon von Nr. 13 an von der in den *MG.* vorhandenen Zählung unterscheidet, werden in unserer Übersicht zur raschen Orientierung über den Inhalt der jeweiligen Blätter die auf ihnen stehenden Gesetzestexte nach beiden Zählungen verzeichnet, zuerst nach den Nummern unserer Handschrift, dann in *Kurjodrud* nach den Nummern der *MG.*

Auf den verlorenen oder verschollenen Blättern werden die Nummern der daselbst einst eingetragenen Gesetze nur dann genannt, wenn sie sich für die einzelnen *Solia* zuverlässig ermitteln lassen.

¹⁾ Nach dem Gesagten ist auch die Darstellung der Lagenverhältnisse der Zürcher Blätter C 184 VI--XI im „Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich“ auf S. 80 zu verbessern, die offenbar in Anlehnung an die der *MG.* gemacht wurde. Auch ist das Doppelblatt C 184 VI (= unsere *Solia* 99 und 103) nicht Palimpsest, sondern die Spuren einer weiteren Beschriftung, die wirklich auf Sol. 99^r und 103^v - nicht aber auf Sol. 99^v und Sol. 103^r - vorhanden sind, stellen sich, im Spiegel betrachtet, als Abdrücke eines einstmals mit den genannten Seiten verleimt gewesenen Blattes dar, das ebenfalls der *Edictus*-Handschrift zugehörte.

An Abfürzungen dienen in der Übersichtsdarstellung:

FA = Fragmentum Augiense 144 der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe.

FT = Fragmenta Turicensia entweder der Zentralbibliothek oder des Staatsarchivs Zürich, zitiert nach den Signaturen des Katalogs der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, in den auch die des Staatsarchivs aufgenommen sind. Die betreffenden Angaben finden sich auf S. 79 und 80 (C 184, IV und VI—XI = Hss. der ehemaligen Stadtbibliothek), auf S. 274 (Z XIV 1 = Fragment der Zentralbibliothek) und auf S. 310 (AG 19 XV = Hss. des Staatsarchivs).

SG = (Codex) Sangallensis 730 der Stiftsbibliothek, dem nun auch die neugefundenen Blätter eingefügt sind.

Blätter einer Lage, die noch zusammenhängen oder nachweislich einst zusammenhängen, sind in den Schemata durch stärkere Linien miteinander verbunden.

Bibliotheks- signatur:	Inhalt:	einst Fol.
FA } 1 ^r 144 } 1 ^v }	mit } Titelseite Prolog }	1 ^r 1 ^v }
Verloren oder verschollen }	Fortset- zung, nach- folg. Königs- liste u. Ka- pitel- Ein- tei- lung- gen etwa bis zur	2 ^r 2 ^v }
		3 ^r 3 ^v }
		4 ^r 4 ^v }
		5 ^r 5 ^v }
		6 ^r 6 ^v }
		7 ^r 7 ^v }
FA } 2 ^r 144 } 2 ^v }	mit } Nr. 87- Nr. (120) }	8 ^r 8 ^v }

Die Folia 9—24 der Quaternionen II und III sind verlorengegangen bzw. noch nicht wieder aufgefunden worden.

<i>Bibliotheks- signatur.</i>	<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
SG { Pag. 1 2 }	mit { Nr. 1--7 MG 1--7 }	{ 25 ^r v }	III
FT { C 184 IV (Bl. 4 ^{r v}) }	mit { Nr. 7--12 MG 7--12 }	{ 26 ^r v }	
SG { Pag. 3 4 }	mit { Nr. 12--15 MG 12--14 }	{ 27 ^r v }	
SG { Pag. 5 6 }	mit { Nr. 16--19 MG 15--18 }	{ 28 ^r v }	
SG { Pag. 7 8 }	mit { Nr. 20--26 MG 19--25 }	{ 29 ^r v }	
SG { Pag. 9 10 }	mit { Nr. 26--32 MG 25--31 }	{ 30 ^r v }	
FT { C 184 IV (Bl. 4 ^{2 r v}) }	mit { Nr. 32--37 MG 31--36 }	{ 31 ^r v }	
SG { Pag. 11 12 }	mit { Nr. 37--41 MG 36--40 }	{ 32 ^r v }	V
SG { Pag. 13 14 }	mit { Nr. 42--47 MG 41--46 }	{ 33 ^r v }	
SG { Pag. 15 16 }	mit { Nr. 47--53 MG 46--52 }	{ 34 ^r v }	
<i>Verloren oder verschollen</i> {	mit { Nr. 54--64 MG 53--63 }	{ 35 ^r v }	
SG { Pag. 17 18 }	mit { Nr. 64--75 MG 63--74 }	{ 36 ^r v }	
SG { Pag. 19 20 }	mit { Nr. 75--79 MG 74--78 }	{ 37 ^r v }	
<i>Verloren oder verschollen</i> {	mit { Nr. 79--86 MG 78--85 }	{ 38 ^r v }	
SG { Pag. 21 22 }	mit { Nr. 86--97 MG 85--96 }	{ 39 ^r v }	
SG { Pag. 23 24 }	mit { Nr. 97--106 MG 96--105 }	{ 40 ^r v }	

<i>Bibliotheks- signatur.</i>		<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
SG { Pag. 25 26 }	mit {	Nr. 106--113 MG 105--112	41 ^r _v	VI
SG { Pag. 26 ^a 26 ^b }	mit {	Nr. 113--126 MG 112--125	42 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. 127--130 MG 126--130	43 ^r _v	
SG { Pag. 27 28 }	mit {	Nr. 130--141 MG 130--138	44 ^r _v	
SG { Pag. 28 ^a 28 ^b }	mit {	Nr. 141--145 MG 138--142	45 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. 145--147 MG 142--144	46 ^r _v	
SG { Pag. 28 ^c 28 ^d }	mit {	Nr. 147--150 MG 144--147	47 ^r _v	
SG { Pag. 29 30 }	mit {	Nr. 150--153 MG 147--150	48 ^r _v	VII
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. 153-- MG 150--	49 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. . MG .	50 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. . MG .	51 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. . MG .	52 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. . -165 MG -162	53 ^r _v	
SG Pag. 30 ^a 30 ^b }	mit {	Nr. 165--167 MG 162--164	54 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. 167--170 MG 164--167	55 ^r _v	
Verloren oder verschollen {	mit {	Nr. 170--173 MG 167--170	56 ^r _v	

<i>Bibliotheks- signatur:</i>		<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
SG { Pag. 30 ^c i 30 ^d	} mit {	{ Nr. 173—175 MG 170—172 }	57 ^r v	VIII
FT { - Z XIV 1 ¹				
SG { Pag. 30 ^e 30 ^f	} mit {	{ Nr. 175—177 MG 172—174 }	58 ^r v	
SG { Pag. 31 32				
SG { Pag. 32 ^a 32 ^b	} mit {	{ Nr. 178—181 MG 175—178 }	59 ^r v	
SG { Pag. 32 ^c 32 ^d				
SG { Pag. 32 ^c 32 ^d	} mit {	{ Nr. 181—183 MG 178—180 }	60 ^r v	
SG { Pag. 32 ^c 32 ^d				
SG { Pag. 32 ^c 32 ^d	} mit {	{ Nr. 183—185 MG 180—182 }	61 ^r v	
SG { Pag. 32 ^c 32 ^d				
SG { Pag. 33 34	} mit {	{ Nr. 185—187 MG 182—184 }	62 ^r v	
SG { Pag. 33 34				
SG { Pag. 34 ^a 34 ^b	} mit {	{ Nr. 187—189 MG 184—186 }	63 ^r v	
SG { Pag. 34 ^a 34 ^b				
SG { Pag. 34 ^c i 34 ^d	} mit {	{ Nr. 190—192 MG 187—189 }	64 ^r v	
FT { - Z XIV 1 ²				
SG { Pag. 34 ^e 34 ^f	} mit {	{ Nr. 192—194 MG 189—191 }	65 ^r v	VIII
SG { Pag. 34 ^e 34 ^f				
SG { Pag. 34 ^g 34 ^h	} mit {	{ Nr. 194—198 MG 191—195 }	66 ^r v	
SG { Pag. 34 ^g 34 ^h				
SG { Pag. 35 36	} mit {	{ Nr. 199—201 MG 196—198 }	67 ^r v	
SG { Pag. 35 36				
SG { Pag. 37 38	} mit {	{ Nr. 201—202 MG 198—199 }	68 ^r v	
SG { Pag. 37 38				
SG { Pag. 39 40	} mit {	{ Nr. 202—203 MG 199—200 }	69 ^r v	
SG { Pag. 39 40				
SG { Pag. 41 42	} mit {	{ Nr. 203—205 MG 200—202 }	70 ^r v	
SG { Pag. 41 42				
SG { Pag. 43 44	} mit {	{ Nr. 205—211 MG 202—208 }	71 ^r v	
SG { Pag. 43 44				
SG { Pag. 45 46	} mit {	{ Nr. 211—216 MG 208—213 }	72 ^r v	
SG { Pag. 45 46				

<i>Bibliotheks- signatur:</i>	<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
SG { Pag. 47 48	; mit { Nr. 216—220 MG 213—217	{ 73 ^r v	X
SG { Pag. 49 50	{ mit { Nr. 220—223 MG 217—220	{ 74 ^r v	
SG { Pag. 51 52	{ mit { Nr. 223—226 MG 220—223	{ 75 ^r v	
SG { Pag. 53 54	{ mit { Nr. 226—229 MG 223—224 III	{ 76 ^r v	
SG { Pag. 55 56	{ mit { Nr. 229—231 MG 224 III—225	{ 77 ^r v	
SG { Pag. 57 58	{ mit { Nr. 231—234 MG 225—228	{ 78 ^r v	
SG { Pag. 59 60	{ mit { Nr. 234—237 MG 228—231	{ 79 ^r v	
SG { Pag. 61 62	{ mit { Nr. 237—238 MG 231—232	{ 80 ^r v	XI
Verloren oder verschollen	{ mit { Nr. 239—244 MG 233—238	{ 81 ^r v	
FT { AG 19 XV 1 (Bl. 31 ^{a b})	{ mit { Nr. 244—250 MG 238—244	{ 82 ^r v	
Verloren oder verschollen	{ mit { Nr. 251—255 MG 245—249	{ 83 ^r v	
SG { Pag. 62 ^a 62 ^b	{ mit { Nr. 255—258 MG 249—252	{ 84 ^r v	
SG { Pag. 62 ^c 62 ^d	{ mit { Nr. 258—260 MG 252—254	{ 85 ^r v	
FT { AG 19 XV 2 (Bl. 31 ^{e d})			
Verloren oder verschollen	{ mit { Nr. 261—266 MG 255—260	{ 86 ^r v	
FT { AG 19 XV 3 (Bl. 31 ^{e f})	{ mit { Nr. 266—270 MG 260—264	{ 87 ^r v	
Verloren oder verschollen	{ mit { Nr. 270—273 MG 264—267	{ 88 ^r v	

<i>Bibliotheks- signatur</i>		<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. 273—277 <i>MG</i> 267—271	89 ^r _v	XII
SG Pag. 62 ^e 62 ^f	{ mit }	Nr. 277—279 <i>MG</i> 271—273	90 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. 279— <i>MG</i> 273—	91 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. . . <i>MG</i> . . .	92 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. . . <i>MG</i> . . .	93 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. . -313 <i>MG</i> -307	94 ^r _v	
SG Pag. 62 ^g 62 ^h	{ mit }	Nr. 313—316 <i>MG</i> 307—311	95 ^r _v	XIII
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. 316—322 <i>MG</i> 311—316	96 ^r _v	
FT C 184 X (Bl. 11 ^{rv})	{ mit }	Nr. 322—329 <i>MG</i> 316—323	97 ^r _v	
FT C 184 VIII (Bl. 8 ^{rv})	{ mit }	Nr. 329—333 <i>MG</i> 323—327	98 ^r _v	
FT C 184 VI (Bl. 6 ^{rv})	mit	Nr. 333—338 <i>MG</i> 327—332	99 ^r _v	
FT C 184 VII 1 (Bl. 7 ^{rv})	{ mit }	Nr. 338—344 <i>MG</i> 332—338	100 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit }	Nr. 345—348 <i>MG</i> 339—342	101 ^r _v	
FT C 184 VII 2 (Bl. 7 ^{2rv})	{ mit }	Nr. 348—349 <i>MG</i> 342—343	102 ^r _v	
FT C 184 VI 2 (Bl. 6 ^{2rv})	{ mit }	Nr. 349—352 <i>MG</i> 343—346	103 ^r _v	
FT C 184 IX (Bl. 10 ^{rv})	{ mit }	Nr. 352—354 <i>MG</i> 346—348	104 ^r _v	
FT C 184 XI (Bl. 11 ^{rv})	{ mit }	Nr. 354—357 <i>MG</i> 348—351	105 ^r _v	

<i>Bibliotheks signatur.</i>		<i>Inhalt:</i>	<i>einst Fol.</i>	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit {	Nr. 358—363 <i>MG 352—357</i>	{ 106 ^r _v	
SG { Pag. 62 ^l 62 ^k	{ mit {	Nr. 363—365 <i>MG 357—359</i>	{ 107 ^r _v	
SG { Pag. 63 64	{ mit {	Nr. 366—367 <i>MG 360—361</i>	{ 108 ^r _v	
SG { Pag. 65 66	{ mit {	Nr. 367—368 <i>MG 361—362</i>	{ 109 ^r _v	
SG { Pag. 67 68	{ mit {	Nr. 369—371 <i>MG 363—365</i>	{ 110 ^r _v	
SG { Pag. 69 70	{ mit {	Nr. 371—374 <i>MG 365—368</i>	{ 111 ^r _v	
SG { Pag. 71 72	{ mit {	Nr. 374—377 <i>MG 368—371</i>	{ 112 ^r _v	
<i>Verloren oder verschollen</i>	{ mit {	Nr. 377— <i>MG 371—</i>	{ 113 ^r _v	

XIII

Die restlichen Blätter der Lage XV sind verloren oder verschollen.

Es folgt nun die Wiedergabe der neugewonnenen größeren oder kleineren Textstücke und deren Besprechung. Bei der Umschrift der Texte werden die Rubren der Originale in Sperrdruck gedruckt, Ergänzungen stehen in Kursive. Die römischen Zahlen vor den einzelnen Gesetzen sind die Nummern unserer Edictus-Handschrift, die darunterstehenden arabischen Zahlen mit den vorangehenden Buchstaben MG die in der Ausgabe der Monumenta Germaniae befindlichen. Bei Fragmenten, deren Text mitten im Satz beginnt, oder wo nur ein Stück des Textes zu bieten nötig erschien, wird die in Frage kommende Nummer unserer Handschrift in Klammer gesetzt.

Von Fol. 1, dessen Rectoseite in einer ornamentalen Umfassung den Titel trug, ist uns in FA 144 nur ein Eckstückchen erhalten geblieben. Da auf der Versoseite bereits der Text des Prologs von den Worten *aetatisque t(ricesimo octabo)* an sich zeigt und auf den ersten Zeilen der Titelseite eine Zeile stets den Raum zweier Zeilen der Versoseite einnimmt, können auf der Rectoseite nur wenige Zeilen in Kapitalschrift eingetragen gewesen sein.

Vorhandener und einstiger Text der Titelseite auf:

Sol. 1^r

IN NOMINE
DNI

INCIPIT EDICTVM
QVĒ RENOVAVIT DNS
ROTHARI VIR EX
CELLENTISSIMVS
REX LANGOBARDOR

*cum primatos iudices suos
ego in dī nomine rothari
uir excellentissimus et
septimus decimus rex
gentis langobardorum
anno dō propitiante
regni mei octabo*

Die Versoseite bietet, soweit nachprüfbar, folgende Textreste:

Sol. 1^v

- 1 aetatisq. tricesimo octabo
indictione secunda et post
3 aduentum in prouincia italie
Langobardorum quo alboin
5 tunc temporis regem prae-
cedentem diuina potentia ad
7 ducti sunt anno septuage
simo sexto feliciter
9 **Q**uanta pro subiectorū
nostrorum commodo

Im Titel und im Prolog begegnen keine sicheren Varianten. Im Titel beließen wir die in den Haupttext der MG. aufgenommene Lesart quem, da sie sich abkürzen ließ, was bei dem beschränkten Schriftraum geboten erschien; dagegen schrieben wir excellentissimus (statt: -mo), um die Zeile besser zu füllen. Das Wort gentis nach dem ersten rex, das freilich nur in Hl. 6 fehlt, wurde wegen des knappen Schriftraums nicht aufgenommen.

Die folgende Textwiedergabe soll zunächst vor Augen führen, was auf Sol. 8^r und " noch zu lesen war. Die Ergänzung der Rectoseite verfolgt sodann den Zweck, die Unmöglichkeit der Bestimmung unserer Fragmente zu erweisen, die im Reichenauer Handschriftenkatalog gegeben ist. Es kann sich nicht um die

Nummern CIIII—CVIIII und dann um die Nummern CXVII, CXVIII und CXVIII handeln, sondern um die folgenden:

§ol. 8^r

- LXXXVII De . dentes maxillaris*
LXXXVIII De . brachio . rupto
 3 *LXXXVIII De . mano . abscisa*
 XC De digita manus
 5 *XCI Secundū digitu manus excusū*
 XCII Tertiū digitū manus
 7 *XCIII Quartū digitū manus*
 XCIIII Quintū digitū manus
 9 *XCU De coxa rupta*
 XCUI De pede absciso
 11 *XCUII De digita pedum*
 XCUIII Si quis haldium alienum ā
 13 *seruū menisterialē secū*
 dū digitū pedis excusserit
 15 *XCUIII Si tertiū digitū pedis*
 C Si quartum digitum pedis
 17 *CI Si quintum digitum pedis*
 CII De plaga intra capsum
 19 *CIII De brachio ā coxa trans*
 forata

§ol. 8^v

- 1 *CIIII De seruus rusticanus*
 CU De plaga . in faciae
 3 *CUI De oculo euulso*
 CUII De naso absciso
 5 *CUIII De . labro absciso*
 CUIII De aure abscisa
 7 *CX De dentes*

Zu der unrichtigen Anordnung der Texte und der Verwechslung von Retto- und Versoseite wurde A. Holder durch unsere zweite Zahl verleitet. Vor den daselbst sichtbaren Zahlzeichen XVIII sieht man nur einen kleinen Haken, der als C gedeutet wurde, während er der umgebogene zweite Duktus des zweiten x der Zahl LXXXVIII ist. Sodann las Holder als Nr. CUIII: De aure abscisa und als Nr. CUIII: De labro absciso. Das ist die gewöhnliche Ordnung. In Wirklichkeit steht aber bei Nr. CUIII: De labro absciso und folglich wird erst Nr. CUIII: De aure abscisa gehandelt haben; denn dies ist auch die Reihenfolge im Gesetzestext unserer Handschrift selbst, und erst nach diesen beiden Nummern folgt dann der Paragraph De dentes. Wir werden auf die besprochene Eigenheit noch einmal an anderer Stelle zurückkommen müssen. Hier sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß die im Reichenauer Handschriftenkatalog

zweimal zu der gleichen Nummer CXVIII daß sie zu Unrecht gesetzt wurde, ist schon dargetan worden. einmal unterhalb und einmal oberhalb der Zahl beigefügte I aus einer Verwechslung mit der an den Enden verdickten Einfassungslinie der Zahlzeichen zu erklären ist, die stets über, oft aber auch noch unterhalb derselben erscheint. Bei den Nummern XCI—XCIII ist es nicht ausgeschlossen, daß der Text mit Si eingeleitet war, so daß die Zahlzeichen vorne begonnen hätten, bei XC kann dies aber kaum der Fall gewesen sein.

Zu Sol. 25, dem ersten Blatt vom Corpus der Gesetzestexte, wurde aus Cod. 339 von Herrn Dr. B. Bischoff ein Salzstreifen herausgenommen, der, ohne direkten Anschluß an den schon vorhandenen größeren Teil des Blattes zu haben, auf der Rektoseite den Text der letzten 6 Zeilen um je 1 oder 2 Buchstaben am Zeilenschluß, wie unten folgt, ergänzt. Auf der Versoseite bietet der neu abgelöste Streifen lediglich die Nummern IIII—VII und bei Nr. IIII und VII Ansätze zweier größerer S-Initialen.

Sol. 25^r

- | | | |
|----|---|--|
| 15 | (II) Schluß der 3[eile]: non est possibile ut | |
| | homo possit eduniare quem rex | |
| 17 | occidere iusserit | |
| | III Si quis foris prouincia fugi | |
| 19 | re temptauerit morti incurrat | |
| | periculum et res eius infis ? ci | |
| | ntur | |

Aus Cod. 339

Don Belang ist lediglich die mit Hs. 2 (s. oben S. 6, Note 1) übereinstimmende Schreibart inf(is)ci(ntu)r. Vor ci muß offenbar im Pergament ein kleines Loch gewesen sein; die Trennung des letzten Wortes ist freilich reichlich eigentümlich.

Die Texte von Sol. 26 und 27¹⁾ wie in den MG. (Pag. 13—15). Ihr Umfang ist aus der Aufstellung S. 11—17 zu ersehen, was für die Texte aller nicht eigens zu behandelnder Solia gilt.

Don Sol. 28 waren bisher nur 2 Streifen vorhanden, jeweils mit 3. 7—12 und 3. 18—20 (siehe MG. Pag. 15 und 16). Aus dem Rücken von Cod. 52 wurde nunmehr der oberste Streifen mit Text von 3. 1—6 und aus dem Rücken von Cod. 159 der

¹⁾ Auf Sol. 27^r bei Nr. 13 weicht die Zählung unserer Handschrift erstmals von der der MG. ab. Der erste Satz Si quis dominum suum occiderit, ipse occidatur ist als Nr. 13 für sich gezählt. Was in den MG. weiterhin noch unter Nr. 13 an Text folgt, steht in unserer Handschrift bereits als Nr. 14. Von hier an bis auf Sol. 44 geht daher die Zählung in der St. Galler Handschrift immer um eine Nummer voraus.

zweitunterste Streifen mit Text von 3. 12--17 hinzugefunden. Auf Recto- und Versoseite haben wir also nunmehr den Text nahezu vollständig.

§ol. 28^r

- 1 XVI **D**e *crapuuorfin* si quis se
 : MG 15 pulturam hominis mor
 3 *aus* tui ruperit et corpus expoliaue
 Lib. 52 rit ā foris iactauerit nonig sold
 5 sit culpabiles parentibus sepulti
 7 tunc gastaldius regis. ā sculdahis
 requirat culpa ipse et ad curte re
 9 gis. exegat
 XVII **D**e rairaub si quis hominē
 11 = MG 16 mortuum in flumine ā foris inue
 aus nerit et cum expoliauerit et
 Lib. 159 zelauerit comp parentibus mor
 13 tui sold octugenta. et si eum inue
 15 nerit ā expoliauerit et mox uici
 17 nibus patefecerit cognoscitur
 19 quia pro mercedis causa ficit nam
 non furtandi animo reddat spo
 lia quas sup eum inuenit et ampli
 us ei calumnia non generetur

§ol. 28^v

- 1 XVIII **S**i quis *ex baronibus*
 = MG 17 ad nus uenire uoluerit
 3 *aus* securus ueniat et inlesus
 Lib. 52 ad suos reuertatur nullus de
 5 aduersarius illius aliqua molesti
 7 a ā iniuria in tecere ā facere pre
 sumat. tantum est ut ille *qui ad*
 9 regē uenire festinat honeste ue
 niat et nullam lesionem ā *dam*
 11 num in ipso itinere ad regem *ueni*
 endum ā redeundum faciat *nam*
 13 si ficerit sicut subter in hoc
 aus edicto constitutum est comp
 XVIII **S**i quis ex aduersariis manu ar
 15 = MG 18 mata sup quemcumq. ad regem
 Lib. 159 uenientem iniecerit suam inu
 17 ria ā qualemcumq. culpa uinde
 19 candi. nonig. sold. sit culpabiles
 medietatem regi et medietatem
 cui iniuria inlata fuerit

Gegenüber dem in den MG. gebotenen Text haben wir folgende Besonderheiten: in Nr. 16 die in Suspension abgekürzte Zahl *noning(entos)*, die Kürzung *sold*, dann *culpabiles* und *defuncti*] *sepulti* wie die Hss. 3. 8. 9. 11. *parentes*] *parentis* 2. Plural: *fuerint*. In Nr. 17 glaubte ich *rairaub*, nicht *rubraub* lesen zu müssen. Da 3. 12 nunmehr auf dem neugefundenen Textstreifen besser zu lesen ist, läßt sich feststellen, daß nach *inuenerit aut*] *et* : 1. 8. 10. 12 stand, hernach aber, wie dies der Sinn verlangt, noch *cum. celauerit*] *zelauerit. octugenta!* *et expol.*] *aut exp. uicinibus* = : 2. 3. 10. *et cogn.*] *nur: cogn. cognuscitur!* *quod*] *quia* = : 3. 8. 9. 11. *ficit!* Nr. 18: Ob in der ersten Zeile auch *nostris* gestanden hat, scheint des beschränkten Schriftraums wegen wenig wahr[scheinlich. *nos*] deutlich: *nus*. Inversion *uenire uoluerit* : 3. 5. 8—11. *aduersarius* : 2 | *illius* 3. 5. 8. Stellung *aliqua molestia aut iniuria in tecere* (fälschlich für *in itinere*) *aut facere presumat* sonst nicht nachweisbar. Sollte vielleicht *iniecere* geschrieben werden? Dieses Wort erscheint in ähnlicher Verbindung in Nr. 19. *edicto!* *adnexum*] *constitutum* 6. 8—11. Nr. 19: *manu armata*, nicht *Ast(usatio)*. *suam iniuria!* *qualemcumque culpa. uindicandum*] *-di. culpabiles*.

Auch Sol. 29 (i. MG. Pag. 16) ist nunmehr durch den Neufund zweier weiterer Streifen, die aus dem Rücken von Cod. 159 losgelöst wurden und die untere Hälfte des Blattes mit den Zeilen 12—20 ausmachen, nahezu vollständig geworden. Es bietet auf:

Sol. 29^r

XX		
= MG 19		
3		S i quis pro iniuria sua uin
		decanda sup quemcumque
		cum mano armata cocurre
5		rit ā exercitum usque ad
		quatuor homines in uico intra
7		uerit ille prior pro inlecita prae
		sumptionem moriatur ā certe
9		conp sold noning medietatem
		regi et medietatem cui iniuria in
11		lata fuerit. sit et illa qui cum ip
		so fuerint. si liberi sunt unus
13	aus Cod. 159	quisque octugenta sold conp me
		dietatem regi et medietatem in
15		iuria passo excepto si in ipso uico
		casas incederit: ā hominem occi
17		derint secundum qualiter adpræ
		tium fuerit ita componatur illi
19	aus Cod. 159	cui casas incensas ā puer uel ser
		uus occisus fuerit
XXI		Si quis de exercitalis ducē suū
= : MG 20		

Sol. 29^v

- | | | |
|----|---------------------|---|
| 1 | | contimpſirunt <i>ad iuſtitia uiginti</i> |
| | XXII | <i>sold conp. regi et duci suo</i> |
| 3 | =: MG 21 | S : quis in exercito ambu |
| | | lare contimpſerit <i>ā in</i> |
| 5 | | culca dit regi et duci suo |
| | XXIII | Si quis de ipſo exercitu <i>duci</i> |
| 7 | : MG 22 | suo ad iuſtitia perſequenda <i>denega</i> |
| | | uerit ſolatum unusquiſque <i>conp</i> |
| 9 | | regi et duci ſuo <i>sold xx</i> |
| | XXIII | Si dux exercitalē ſuum <i>mo</i> |
| 11 | =: MG 23 | leſtauerit gaſtaldius eum <i>ſola</i> |
| | | tiet quouſque. ueritate <i>ſuam</i> |
| 13 | <i>Mss Cod. 159</i> | inueniat in praesentia regis <i>ā</i> |
| | | certe aput ducem ſuum eum ad |
| 15 | | iuſtitiam perducatur |
| | XXV | Si gaſtaldius exercitalem |
| 17 | - : MG 24 | ſuum moleſtauerit contra ra |
| | <i>Mss Cod. 159</i> | tione dux eum ſolatiet quouſq. |
| 19 | | ſuam inueniat ueritatem |
| | XXVI | Si quis res ſuas ab alio exercitu |
| | = : MG 25 | |

In Nr. 20 ſteht 3. 10 nach fuerit noch deutlich ſit (in den MG. nicht vermerkt!), hernach folgt: et ille] et illa. ei cui iniuriam paſſum eſt] nur: iniuria paſſo incenderint] incederit : 12 (in margine). adpraetiatum! cuius] cui . 3. 6. 8—10. parentes aut] puer uel. Dieſes hier überlieferte puer ſcheint urſprünglicher Text zu ſein. Nr. 21: de exercitales] de exercitalis. Die nur noch in den Unterlängen erhaltene Verbalform lautete wahrſcheinlich contimpſirunt; vielleicht war das erſte i in o forrigiert. Nr. 22: contimpſerit! 3. 5 beginnt nur mit culca; daß am Ende von 3. 4 nach ā in noch ein o ſtand, iſt wenig wahrſcheinlich. det] dit! In Nr. 23 iſt die Zahl am Schluß nicht ſicher. Nr. 24: Die Vermutung der MG. (Nr. 23), daß unſer Codex et in enthalten habe, beſtätigt ſich nur für in. praesentiam] -tia. ducem -] ſuum eum. Nr. 25 läßt mit 3. 5. 8. 11. 12 quis aus. contra ratione! Stellung: ſuam inueniat ueritatem. In Nr. 26 fehlt in vor exercitu. Der übrige Text wie in den MG. (Nr. 25).

Die Texte von Sol. 30 und 31 (letzteres Blatt heute in Zürich) wie in den MG. (Pag. 17—19). Bei der Nachleſe in St. Gallen fand ſich in Cod. 795 ein kleines Fragment, auf der einen Seite mit Reſten eines Verzierungsleiſte und jeweils 3—4 Buchſtaben von 6 Zeilen, auf der anderen Seite mit den Bruchteilen einer größeren S-Initiale mit Ziſchmotiven und einer zugehörigen

unvollständigen Zählungsnummer. Da das Stüddchen sich auf keinem der St. Galler Blätter anreihen ließ, vermutete ich seine Zugehörigkeit zu einem der Zürcher Blätter. Mit Erlaubnis des Herrn Stiftsbibliothekars nahm ich es mit nach Zürich, wo sich meine Vermutung bestätigte. Das Stüddchen gehört zu Sol. 31, aber so, daß es nicht direkt sich anreihen läßt, sondern zwischen dem großen Blatt und ihm noch ein Pergamentstreifen mit je zwei Buchstaben fehlt, wie sich aus der Ergänzung der Rectoseite ergibt. Es wurde nunmehr dem Zürcher Blatt angefügt, dafür aber, wie wir gleich hören werden, ein in Zürich gefundenes Stüddchen mit einem in St. Gallen befindlichen Blatt vereinigt. Hier soll nur die Ergänzung der ersten sechs Zeilen der Rectoseite geboten werden, über die sich, von der Initiale D der Nummer XXXIII ausgehend, die erwähnte Zierleiste hinzieht.

Sol. 31^r; zunächst mit den Schlußzeilen von Nr. XXXII (= MG 31):

- | | | | |
|---|---------|-----------------------------------|--|
| 1 | (XXXII) | uestimentum induerit et se caput | |
| | | ā faciae transfigurauerit | |
| 3 | XXXIII | D e homine libero si noc | |
| | = MG 32 | te in curte alterius inuen | |
| 5 | | tus fuerit et non dans manus suas | |
| | | ad legandum occidatur et apparen | |
| 7 | | tibus | |

aus Cod. 795

In unserer Handschrift fehlen also, was in den MG. nicht vermerkt ist, in Nr. 32 nach caput die Worte latrocinando animo. In Nr. 33 steht an Stelle des am Schluß von 3. 6 ergänzten Wortes in den sonstigen Handschriften a parentibus. In unserer Handschrift muß, falls an dieser Stelle nicht etwa das einstige Vorhandensein eines Loches angenommen werden soll, auch, wie in den Zeilen 1—5, ein Buchstabe ausgefallen sein. Ein Verhören nach Diktat konnte wohl zu apparentibus geführt haben.

Auf der Versoseite kann die unvollständige Zahl jetzt mit Sicherheit zu (XX)XV ergänzt werden. Die über der dazugehörenden Initiale sichtbaren Schriftreste, ein f und der erste Duktus eines u, gehören zum Worte fuerit am Schlusse von Nr. 34.

Die Texte von Sol. 32 und 33 wie in den MG. (Pag. 19 und 20).

Sol. 34 ... in Cod. 730 als Blatt 15 gezählt ... besteht heute aus drei Streifen, vom vierten, untersten, fehlte bisher jede Spur. Nun konnte ich in der Zentralbibliothek Zürich, aufmerksam gemacht durch Herrn Dr. B. Bischoff, aus Cod. Turic. C 10i zwischen

den Blättern 108^r/115^v noch ein kleines Bruchstück ablösen, das sich als Teil unseres St. Galler Blattes herausstellte, dem es nun wieder zugesellt wurde. Seine Bestimmung wäre wohl nicht gelungen, wenn sich nicht auf einer der beiden Seiten noch die Unterlängen der Zahl LIII und der Rest des ersten Buchstaben einer nachfolgenden Rubrumzeile befunden hätten. So ergab sich seine Zugehörigkeit zur Versoseite unseres Blattes. Die wenigen Buchstaben, die unser Textstückchen enthält, gehören, wie folgt, ins Schriftbild:

Sol. 34^r. 3. 16—20 (3. 16 ist in den MG. [Nr. 47] noch berücksichtigt!)

16	(XLVIII)	D	suretur. nam non ad manū
17	XLVIII		e oculo euulso si quis
	= MG 48		alii oculū excusserit pro
19			mortuum adpraetietur quali
			ter in argargathungi ¹⁾ idē secundū

Aus Gob.
Zur. C 101

Da der unterste Teil unseres Blattes offenbar in kleinere Stückchen zerschnitten wurde, besteht kaum eine Hoffnung, ihn nochmals ganz zusammenfinden zu können.

Sol. 34^v. 3. 16—20 (3. 16 ist in den MG. [Nr. 51] noch berücksichtigt!)

16	(LII)		hoc numero componantur et
17		D	adpraetietur
	LIII		e dentes maxillares si quis alii
19	= MG 52		dentes maxillarem unum ā plu
			res excusserit per unū dentē <u>comp</u>
21			<u>sold</u> octo

Aus Gob.
Z. C 101

Da von Nr. 52 das letzte Wort adpraetietur fehlt, wurde es oben in besonderer Zeile ergänzt. Wahrscheinlicher aber dürfte sein, daß es einst zu schreiben vergessen wurde und 3. 17 schon Überschriftenzeile war; denn sonst macht der unterzubringende Text, wie wir sehen, eine 21. Zeile notwendig, die wir sonst nicht oder höchstens zur Dervollständigung eines Wortes am Zeilenluß beobachten können. Denkbare wäre freilich auch, wogegen aber der Rest der Initiale, die kaum etwas anderes als ein D gewesen sein kann, spricht, daß der Titel De dentes maxillares gefehlt hätte und nur die Worte Si quis alii von Nr. 53 in Minium und das fehlende adpraetietur in Tinte in 3. 17 am Schluß geschrieben waren.

¹⁾ Die Schreibweise dieses Wortes wurde nach der in SG. 15 vorliegenden gegeben.

Sol. 35 ist verloren oder verschollen.

Die Texte von Sol. 36 und 37 wie in den MG. (Pag. 22—24).

Sol. 38 ist verloren oder verschollen.

Sol. 39 (i. MG. Pag. 25 und 26) ist vorhanden bis auf einen unten abgeschnittenen Streifen mit je 3 Zeilen Text. Er ist heute nicht mehr erhalten, dem Editor der MG. muß er aber noch vorgelegen haben, denn er vermerkt auf S. 26 der MG. jeweils von 3. 17 an Text unserer Handschrift aus einem Zürcher Fragment (bei MG., Nr. 89 der Vorderseite, bei MG. Nr. 95 der Rückseite). Der Streifen war als Salzverstärkung im Cod. Turic. C 10i eingelebt, wo heute noch unten auf Sol. 115^v in Spiegelschrift Text der Versoseite erscheint, wie die folgende Zusammenstellung es zeigt. Darin bieten 3. 15 und 16 Text aus dem St. Galler Blatt, auf dem auch noch das Wort *medietatem* am Ende von 3. 17 steht, vom übrigen Text sind heute nur noch die in Antiqua gedruckten Worte am genannten Ort in Spiegelschrift zu lesen.

Sol. 39^v, 3. 15—20

- | | | |
|----|-----------|--|
| 15 | XCVI | De pede absciso si quis haldiū |
| 16 | = : MG 95 | alienum ā seruū minesteriali |
| 17 | | <i>pedem excusserit medietatē</i> |
| | | <i>praetii ipsius cōp</i> |
| 19 | XCVII | D e digita pedum si quis haldiū |
| | = : MG 96 | <i>alienū ā seruū minesterialē</i> |

Die Texte von Sol. 40 und 41 wie in den MG. (Pag. 26—28).

Zu Sol. 42, wovon bisher nur ein mit einem etwas größeren Stück von Sol. 47 noch verbundenes Sechsen mit den Zahlen CXVII und CXVIII vorhanden war, konnte ich den obersten Streifen mit den Zeilen 1—4 im Rücken von Cod. 159 finden. Ein weiteres, einst direkt anschließendes Stück mit Resten der Mittelpartie der Zeilen 5—10 lieferte Cod. 390. Dieser sehr reparaturbedürftige Codex wurde einst vom früheren Stiftsbibliothekar, Prälat Dr. A. Säh, wie ein Vermerk besagte, zum Neubinden gegeben; noch vorher aber wurden die zwischen den abgeschürften Rückenbünden zutage getretenen Pergamentstücke weggenommen und in einer Briefhülle verwahrt, man vergaß indes augenscheinlich die unter dem Ledereinband auf die Deckel übergehenden Teile dieser Verstärkungsstreifen auch herauszunehmen, und beim Neubinden des Codex scheinen sie dann voll-

ständig verschleudert worden zu sein. Dies ist um so bedauerlicher, als diese einst zugehörigen und nun verlorenen Stücke aus Cod. 390 unsere Texte auf drei Blättern noch hätten vervollständigen können, wie wir dies noch hören werden. Auf unserem Blatt haben wir jetzt noch folgende Texte:

Sol. 42^r: zunächst Fortsetzung von MG. Nr. 112 =

- | | | |
|-----|----------------|--|
| 1 | <i>(CXIII)</i> | quarta parte quod ualuerit dno eis <u>conp</u> |
| 1 | <i>CXIII</i> | De manu abscisa si quis seruū |
| 3 | = MG 113 | alienum rusticanum manu abs |
| 159 | | ciderit medietatem praetii ipsi |
| | | us dñi eius <u>conp</u> |
| 5 | <i>CXV</i> | De digita manus si quis seruū |
| 1 | = MG 114 | alienum rusticanum pollicem de |
| 7 | | manu excusserit <u>conp</u> sold iiii |
| 390 | <i>CXVI</i> | Si secundum digitum de manu |
| 9 | = MG 115 | excusserit <u>conp</u> . sold tres |
| | <i>CXVII</i> | Si quartum digitum de manu |
| 11 | = MG 116 | excusserit <u>conp</u> sold unum |
| | <i>CXVIII</i> | Si quintum digitum de manu |
| 13 | = MG 117 | excusserit <u>conp</u> sold duos |

Unser Codex bot also am Schluß von Nr. 113 den Abl. quarta parte, ließ ipse auch aus und hatte fälschlich eis statt eius. Ob in Nr. 118 nach duos noch der Zusatz excepto operas et mercedes medici folgte, ist leider nicht mehr festzustellen. In Nr. 114 las er als Überschrift mit Hs. 3 und 10: de manu abscisa, hernach manu und praetii. In der Überschrift von Nr. 115 stand digita : : 2. 3. 5. 10 und hernach poll(icem) : : 3 und 8—12.

Sol. 42^v: zunächst Fortsetzung von MG. Nr. 119 =

- | | | |
|-----|---------------|--|
| 1 | <i>(CXX)</i> | ipsius <u>conp</u> . ut supra |
| 1 | <i>CXXI</i> | De digita pedum si quis ser |
| 3 | = MG 120 | uum alienum rusticanū |
| 159 | | pollice de pede excusserit <u>conp</u> sol duo |
| 5 | <i>CXXII</i> | Si secundum digitum de pede ex |
| 1 | = MG 121 | cusserit <u>conp</u> solidum unum |
| 7 | <i>CXXIII</i> | Si tertium digitum de pede excus |
| 390 | = MG 122 | serit <u>conp</u> . solidum unum |
| 9 | <i>CXXIII</i> | Si quartum digitum de pede excus |
| | = MG 123 | serit <u>conp</u> solido. medio |
| 11 | <i>CXXV</i> | Si quintum digitum de pede excus |
| | = MG 124 | serit <u>conp</u> solido medio |
| 13 | <i>CXXVI</i> | De seruo rusticano battudo si |
| | = MG 125 | quis seruum alienum rusticanū. |

Don Nr. 120 ist nur noch die letzte Zeile auf unserem Blatt. Don der D-Initiale des folgenden Gesetzes geht wiederum eine Zierleiste aus, die sich am oberen Blattrand hinzieht. pollice. Bei der Bußgeldangabe in Nr. 121 scheint wegen des nachfolgenden duo Haplographie vorzuliegen, da sonst solidos immer mit sold abgekürzt ist. In Nr. 122 verlangt der Aff. solidum ein nachfolgendes unum 10. In Nr. 123 und 124 lesen wir ebenfalls den Aff. tertium (bzw. quartum) digitum und wiederum solidum (unum). Den in den MG. bei Nr. 116 und 117 (= unseren Nrn. 117 und 118) vermerkten Stüdchen einer Rektoseite entsprechen auf der Verso-seite die noch sichtbaren Buchstaben der Zeilen 11, 13 und 14.

Sol. 43 ist verloren oder verschollen.

Die Texte von Sol. 44¹⁾ und 45 wie in den MG. (Pag. 30—32).

Sol. 46, das zu Sol. 43 gehörige Hinterblatt im Quaternio ist auch noch nicht wiedergefunden.

Sol. 47 ist jetzt zum größten Teil wieder vorhanden durch den Neufund zweier die obere Hälfte ausmachender Streifen aus den Rücken von Cod. 159 und 671 mit den Zeilen 1—4, bzw. 5—10. Sodann wurde zu dem bisher einzig von Sol. 47 vorhandenen, mit dem Stüdchen von Sol. 42 zusammenhängenden, dort schon erwähnten größeren Stüd aus dem mittleren Teil des Doppelblattes ein kleineres Stüd in Cod. 671 zwischen Pag. 65 und 83 als Salzverstärkung gefunden. Beide zusammen bieten den Text der Zeilen 11—14. Endlich lieferte der schon (bei Sol. 42) besprochene Cod. 390 noch ein unteres Randstüd mit Textresten

¹⁾ Auf Sol. 44 beginnt - - entgegen der Angabe in den MG. (Pag. 30) - ohne Überschrift und Nummer (diese standen wohl auf der letzten Zeile des fehlenden Blattes 43 v) der Text von Nr. 130, da die nächste Nr. 131 ist. Die Zählung geht also hier wieder mit der der MG. einig. Die bisherige Diskrepanz in der Zählung muß also auf dem verlorengegangenen Blatt 43 an nicht mehr feststellbarem Ort wieder ausgeglichen worden sein. Auf unserem Blatt 44 aber tritt sie alsbald wieder und zwar stärker als vorher auf bei Nr. 135. Unsere Handschrift bricht nämlich diese Nummer vor dem letzten Satz der gleichen Nummer der MG. ab und bringt diesen - - unter Übergehung der Zahl 136 als Nr. 137, weshalb dann der Anfang von Nr. 138 in unserer Handschrift zunächst mit MG. Nr. 136 übereinstimmt. Dann aber zählt unser Codex den Text von Pro discipulos an bereits als neue Nr. 139, so daß Nr. 140 erst der Nr. 137 der MG. entspricht. Don hier an bis zum Anfang von Sol. 75 weichen also die beiden Zählungen um drei Nummern voneinander ab.

jeweils der untersten Zeile des Blattes. Wir erhalten also folgende Texte:

§ol. 47^r

- 1 *mus Cob. 159* (CXLVII) fuerit. nisi magister commace
 = MG 144 nus cum consortibus suis ipsum
 3 homicidium *conp* ā damnum
 5 *mus Cob. 671* quia postquam in fabola firma
 de mercedes. pro suo lucrum
 7 suscipit non merito damnum
 susteniat
 CXLVIII De rogatus ā conductus ma
 9 = MG 145 gistros si quis magistrum com
 macinum. unum ā plures roga
 11 uerit ā conduxerit. ad operan
 13 dum ā solatium diurnum praes
 tandum. inter seruus suos domo
 ā casa sibi facienda et contigerit
 15 *per ipsam casam aliquem ex ipsos*
commacinos mori non requiratur
 17 *ab ipso cuius casa est nam si ca*
 dens arbor ā lapis ex ipsa fabrica
 19 occiderit aliquem extraneum ā
 quodlibet damnum ficerit. non
mus Cob. 390

mus Cob. 671

§ol. 47^v

- 1 *mus Cob. 159* repotetur culpa magistro sed
 3 *mus Cob. 671* ille qui conduxit ipsi damnum
 susteneat
 CXLVIII **D**e incendio si quis casa
 5 = MG 146 aliena asto animo quod
 ē uoluntariae incedit in tre
 7 plum idē. sibi tertia sub stimati
 one praetii cum omni intrense
 9 cus quidquid intus crematum
 ē quod uicini bonae fede homi
 11 *mus Cob. 671* nes adpraetiauerint restau
 retur. et si aliquid de intrense
 13 cus domui horta fuerit intentio
 tunc ille qui damnum ptulit iu
 15 ratus dicat quantum in eadem
 casa perdidit omnia ut dictū ē
 17 in treplū ei restituatur ab illo qui
 uoluntariae huius mali penetrauit
 19 CL De focum foris nouem pedes
 = MG 147 a foculare portatum si quis
mus Cob. 390

Sol. 57^v (mit Ergänzung des fehlenden Teiles von Nr. 174)

3 *unus aut plures qui postea*
 5 *nati fuerint heredes in om*
 7 *nibus patri succedant si ā fli*
 9 *as legitimas una ā plures seu*
 11 *filios naturales unum ā plu*
 13 *res post thinx factum habue*
 15 *rit habeant et ipsi legem*
 17 *suam sicut supra constitutū*
 19 *ē tamquam si in alium thinga*
 21 *tum fuisset et ille cui thin*
 23 *gatum ē. tantum habeat quan*
 25 *tum alii parentes proximi de*
 27 *uebant habere ā curtis regia*
 29 *susceperit si aliū thingatū fuisset*
 31 *De thinx quod 3 donatio si*
 33 *quis res suas alii thingare uo*
 35 *luerit non absconsae. sed*
 37 *ante liberos homines ipsum gai*
 39 *rithinx faciat quatinus qui thin*
 41 *gat et qui gisel fuerint liberi*
 43 *(Sortsehung siehe auf dieser Seite unten)*

Zum Schluß von Nr. 173 ist keine Variante zu notieren. Nr. 174: aliquam] aliqua = 2. Der Zusatz von sui nach corporis ist sonst nicht belegt. filios. posset. omnem thinx quod] quem. ficerat. filii (das erste i übergeschrieben!). legetimi. Nach der Ergänzung: nihil alii] in alium. fuissit. debuerant] debebant. suscipere] suscepit. fuissit. Nr. 175: absconsae. gairithinx. fuerit] fuerint. Der Schluß dieser Nummer befindet sich bereits auf dem nächsten Blatt.

Don Fol. 58 konnten die Texte größtenteils aus drei neu-
gefundenen Querstreifen gewonnen werden; nur der zweit-
oberste Streifen fehlt noch ganz. Streifen 1 mit den Zeilen 1—6
und Streifen 3 · · dieser durchbrochen · · mit den Zeilen 10—17
wurden aus dem Rücken von Cod. 52 herausgelöst, der untere
Streifen dagegen, der wieder aus Cod. 390 stammt, ist aus den
Gründen, die wir schon oben bei Fol. 42 (und 47) besprachen, nur
noch im Mittelstück vorhanden. Wir lesen an Text:

Fol. 58^r, zunächst Fortsetzung von Nr. 175

1 sint. ut nulla in posterum
 moriatur intentio

- 3 *CLXXVI* Si quis res suas alii thin
 5 *= MG 173* *gauerit. et dixerit in ipsum*
 7 *thinx. lidinlaib. idē quod in*
 9 *diae obitus sui reliquerit non*
 11 *dispergat res ipsas postea do*
 13 *loso animo nisi fruatur eas*
 15 *cum ratione et si talis ei*
 17 *euenerit necessitas. ut ter*
 19 *ra cum mancipia. ā sine man*
cipia uendere ā loco pigneres
deueat ponere dicat prius
illi cui thingabit ecce uides
quia necessitatem conpul
sus. res istas uado dare. si ti
bi uedetur. subueni mihi et
res istas conseruo in tua pro
prietatem. tunc si noluerit
ei subuenire quod alii dederit
Uus Cob. 390

Sol. 58^v

- 1 sit illi stabilem et firmū
 3 *CLXXVII*
 5 *= MG 174* *Non liceat donatori*
 7 *quod ante fecit ite*
 9 *rum in alium trans*
 11 *migrare. tantum ē*
 13 *ut ille qui gairithinx sus*
 15 *ceperit tales culpas non fa*
 17 *ciat donatori suo quales so*
 19 *lent ingrati fili parentibus*
suis facere p quas exhereditā
tur quae in hoc edictum cons
tituta sunt: ipse autem qui gaire
thinx. suscepit ab alio quid
quid reliquerit donator in diae
obitus sui habeat licentia in suū
dominium recolligere et debi
tum debitoribus reddere et ab
alio exegere et quod in fiducia
positum ē. reddat debitum et
requirat rem. in fiduciae nexu
Uus Cob. 390 *posita*

Zum Schluß von Nr. 175: oriatur] moriatur (fälschlich!). Nr. 176:
 ipso] ipsum = 6. 8. 10. 12. Lücke! locum] loco = 6. 9. 11. 12. pigneris.

Inverſion deue(at p)onere. uedis] uides : : alle gegen 2. n(eceſſ)itatem : 3. ue(detur). in tua p(roprietatem). noluerit : ei (verlangt durch den Schriftraum!) = 5. 6. 8. 10—12. Nr. 177: Die Initiale dieſer Nummer iſt künstlerisch beſonders bemerkenswert, da der gewohnte Typ unſerer Zierbuchſtaben hier eine ungewohnte Abwechſlung aufzeigt. Zwar zeigen auch andere Initialen das Dogelmotiv, aber immer in ſtreng ſtiliſierten Formen; dagegen begegnet uns hier in ganz freigeſtalteter Form ein Adler als 1. Hauptſchaft des N, während für den Schrägſtrich und den 2. Hauptſchaft ſchon wieder zwei ſtiliſierte Fiſchkörper verwendet ſind. Der zweite dieſer Fiſche iſt gerade im Augenblick der Verſpeisung zweier Würmer wiedergegeben, und unſer Adler ſeinerſeits macht mit ſeinem gewaltigen Krummſchnabel Miene, den beiden Fiſchen zu Leibe zu rücken und zeigt ſich nur noch unentſchloſſen, welchen von beiden ſein Schnabelhieb zuerſt erledigen ſoll. In der Überſchriftszeile iſt nach donatori für die ſonſt überlieferten Worte ipſum thinx kein Platz. antea] ante 3. 5. 8. 10—12. hominem vor transmigrare fehlt. gairithinx : 8. 9. 12. Lücke! ſcripta] conſtituta. qui vor gairethinx übergeſchrieben! di(ae) wurde ergänzt, da dieſe Schreibweiſe in unſerer Handſchrift immer wiederkehrt. licentiam] -tia creditoribus] debitoribus. aliis] alio : : 3. 5. nexum vor poſitum eſt iſt durch den Mangel an Schriftraum ausgeſchloſſen, weſhalb auch wahrſcheinlicher fiducia als fiduciae zu ergänzen iſt (NB. Hl. 5 lieſt fiducia!). Das Schlußwort poſita muß unter 3. 20 angefügt geweſen ſein.

Sol. 59 wie in den MG. (Pag. 41).

Sol. 60, deſſen Texte für die Zeilen 1—11 bereits die MG. (unter Nr. 178) von (nu)ptias exequi . . puellae (Vorderſeite!) und (unter Nr. 179) von duodecim potuerint (Verſoſeite!) verzeichnen, wird nun ergänzt durch Neufunde zweier weiterer Querſtreifen aus dem Rücken von Cod. 165 für die Zeilen 12—18 und dem Rücken von Cod. 240 für die Zeilen 18—20. Wir haben ſomit mit Ausnahme einiger weniger abgeſchnittener Buchſtaben am Zeilenanfang oder Zeilenende die Texte des ganzen Blattes wieder vor uns. Es hing einſt zuſammen mit Sol. 61, deſſen fehlender Teil mit den Zeilen 1—4 nun im Rücken von Cod. 52 ebenfalls wiedergefunden wurde. Die übrigen Teile ſind bereits in den MG. berückſichtigt unter Nr. 180—182 von quia non ambolandi libero (Vorderſeite!) und von dictum eſt . . qui prius eam (Rückſeite!), worauf Anſchluß an die Texte von Sol. 62 beſteht. Wir bringen nun die Texte von Sol. 60 und 61 nacheinander:

Sol. 60^r, zunächst Schluß der Nr. CLXXXI¹⁾

- 1 (CLXXXI) *nuptias exequi. post trans*
 — MG 178 *actum biennium potestatem*
 3 *habeat pater. ā frater uel qui*
mundium eius potestatem
 5 *habet distringere fideiusso*
rē. quatinus. adimpleat. me
 7 *ta illa quae in diae. spensorū*
promisit: postea leciat eos
 9 *ad marito alii dare libero ta*
men. et meta que exacta fue
 11 *rit sit in potestatem puellae*
ā mulieris. eo quod spunsus
 13 *intra praefenitum. tempus*
uxore acceperere neclexit ā
 15 *si uolumptariae dilatauit ex*
cepto. ineuitabili causa.
 17 CLXXXII Si dixerit spunsus de spon
 — MG 179 *sa sua quod adulterassit post*
 19 *quam eam spunsata habuit le*
ceat parentibus ea pureficare

Sol. 60^v

- 1 *cum duodecim sacramentalis*
post pureficata ē accipiat eam
 3 *spunsam spunsus sicut in prio*
ri fabola stetissit. si postquā
 5 *pureficata fuerit. eam non uo*
 7 *luerit tollere uxure. sit cul*
pabiles spunsus dupla meta
 9 *quantum dictum ē in diae illa*
quando fabola firmata fuerat
 11 *et si parentes ut dictum est*
mundare non potuerint de ip
 13 *so crimine tunc spunsus rece*
piat. res suas quas dedit et illa
 15 *paciatur poena. adulterii sicut*
in hoc edictum scriptum est
 CLXXXIII Si contigerit postquam pu
 — MG 180 *ella ā mulier. spunsata fuerat*
 17 *et lebrosa ā demoniatica ā*
 19 *de ambos oculus excecata*
apparuerit. tunc. spunsus

¹⁾ Der Eingang dieses Gesetzes lautet: De sponsalibus et nuptiis. Si quis sponsauerit puellam liberam aut mulierem et post sponsalias factas

§ol. 61^r

- 1 *recipiat res suas. et non conpel*
 3 *latur. ipsa inuitus tollere oxure*
nec pro hac causa calumniatur
 5 *quia non nelecto faciente. sed*
peccatum emenente. et egri
tudine supueniente
 7 *CLXXXIII De nubtiis si pater filia*
 : MG 181 *suam a frater sorurem legeti*
 9 *ma alii ad maritum dedit. in*
hoc sibi. sit contempta de patris
 11 *uel matris substantia quan*
tum ei pater. uel. frater in diae
 13 *traditionis nuptiarum dedit*
 et amplius non requirat
 15 *CLXXV Si quis filiam suam a quolibet*
 = MG 182 *parentem in coniugium dedit*
 17 *alii et contegerit. ut ille maritus*
moriatur potestatem habeat
 19 *illa uidua. si uoluerit ad alio*
marito ambolandi libero

§ol. 61^v

- 1 *tamen. secundus autem maritus*
 3 *qui eam tolleret punat de suis*
propriis rebus. medietatem
 5 *praetii quantum dictum est*
quando ea primus maritus spun
 7 *sauit. ad ipsa meta dare debeat*
ei. qui heres proximus marili
 9 *priores ee. uenitur et si*
noluerit acceperere habeat ip
 11 *sa mulier. et morgenegab (quod?)*
de parentes uero adduxit ide
 13 *faderfio. parentes uero eius*
potestatem habeant dandi ad
 15 *alium maritum. ubi ipsi et illa*
uoluerit. et mundium eius
 17 *prioris mariti parentes non*
habeant pro eo quod ei. denega
 19 *uerint uolumptate sua. ideo*
redeat mundium eius. ad pro
ximus parentes qui prius ea

et fabola firmata duo annus sponsus neclerit eam tollere et dilatauerit
 (uſw. wie oben).

Lesarten in Nr. 181: adimpleat. metam illam] meta illa sponsaliorum] spunsorum. quae] que. praefenitum. uxorem] uxore. necl[ex]it : = 2. 3. 12. uolontariae] uoluntariae ineuitabi(e)li (e aus ' forr.). Nr. 182: spunsus. adulterassit = 2. spunsata. le(cea)t = 2. purificare (NB. Diese Variante ist - zwar richtig - schon in den MG. (S. 42) für unsere Handschrift vermerkt, obgleich der Textstreifen, auf dem sie steht, jetzt erst gefunden wurde! Nach sacramenta(lis) müssen, da kein weiterer Schriftraum mehr zu Gebote stand, die beiden Wörter suos und tunc (dieses schon in den MG. vermerkt!) weggelassen gewesen sein. Die Textreste no . luerit sind doch sicher zu non uoluerit zu ergänzen und nicht zu necl[ex]erit (s. MG., Note δ² zur Stelle). uxorem] uxure (entgegen der Lesung der MG.); darauf fehlt natürlich in unserer Handschrift necl[ex]erit. fu(erat), Ergänzung wahrscheinlich, aber sonst nicht zu belegen; nachweisbar: fuit und fuerit. Vor mundare scheint kein eam gestanden zu haben, da am Zeilenschluß schon drei Buchstaben ergänzt sind. crimen] crimine. (rece)piat, nach 2 ergänzt! paciatur. in hoc edictum : = 2. 3. 5. constitutum est] scriptum est : 8. 10. 11. Nr. 183: spunsata. Unser et vor leprosa (= 2. 3) ist wohl verschriebenes ut, wie 5 liest. demoniaca] demoniatica. oculus. spuns(us). ipsam] ipsa. ad uxorem] nur: oxure. calumniatur. Die nach diesem Wort in den MG. für unseren Codex gemachte Konjektur wird durch den jetzt ans Licht gebrachten Text quia non necl[ex]ta faciente umgestoßen; freilich erscheint derselbe stark verdorben. (e)menente, nicht emmente, wie in den MG. (S. 42, Note y zu 180) angenommen wird. Nr. 184: sorurem. Nr. 185: Wahrscheinlich ist in der Überschriftszeile nicht quolibet, sondern quelibet zu lesen! Das Wort casus nach contegerit fehlt. 11. tollere disponit] tollere(i)t (e forr. in i) punat. praetii. eam vor dandi fehlt in unserer Handschrift, was die MG. nicht registrieren. uoluptatem.

Die Texte von Sol. 62 und 63 wie in den MG. (Pag. 43—44).

Sol. 64 das Hinterblatt zu Sol. 57, wie bei dessen Besprechung bewiesen wurde - fügt sich, soweit es nun wieder vor uns liegt, zusammen aus zwei Streifen, die aus dem Rücken von Cod. 573 und zwei weiteren, die aus dem Rücken von Cod. Turic. C 68 der Zentralbibliothek Zürich losgelöst wurden. Jene liefern den Text der Zeilen 9—12 und 13—15, diese den der Zeilen 16—20. Zur Dervollständigung des Textbildes ergänzen wir die auf beiden Seiten fehlenden Zeilen 1—9 nach den MG. Es begann auf unserem Blatt unsere Nummer:

Sol. 64^r

1	CXC	<i>De uiolentias mulieris li</i>
	: MG 187	<i>berae si quis uiolento nomi</i>
3		<i>ne tulerit uxorem cōnp ut</i>
		<i>supra et postea mundum</i>

5 *eius faciat. nam si contige*
 7 *rit casus ut antequam mun*
 9 *dium eius faciat mortua fu*
 11 *erit res eius parentibus*
 13 *reddantur et ille uir qui eā*
 15 *uiolento ordine. tulerit uxo*
 17 *re conp ea mortua tamquam*
 19 *si uiro. de simile sanguine idē*
 21 *si fratrem eius occidisset. ita*
 23 *adpraetietur et parentibus*
 25 *p mortua componere cogatur*
 27 *ā cui mundius de ea ptenuerit*
 29 *Si puella libera ā uidua sine*
 31 *uolumptate parentum ad ma*
 33 *ritum ambolauerit, libero ta*
 35 *men tunc maritus qui eam*

Plus Rob. R. C 68

Sol. 64^v

3 *accepit uxorem conp ana*
5 *grip sold uiginti et propter*
7 *faida alius uiginti et si conte*
9 *gerit eam antea mori quam*
11 *mundiũ eius faciat res ipsius*
13 *mulieris ad eum revertantur*
15 *qui mundium eius in potestatẽ*
17 *habit nam amplius calumnia*
19 *praesumpturi non genere*
tur ideo pdat maritus res mu
lieris eo quod mundium fa
cere nelexit
CXCII **D**e fornicationis causa si
= : MG 189 *puella a mulier libera uolup*
tariae fornicauerit cum libe
ro tamen homine potestatem
habeant parentes in eam dare
uindictam et si forte ambarum
partium steterit ut ille qui
fornicauit eam tollat uxore

Plus Rob. R. C68

§esarten zu Nr. 190: uxorem] -re. eam] ea. uirum] uiro. similem]
 -le :: 2. 10. sanguinem] -ne. adpraetietur. pro] per. Nr. 191: uolont-
 tatem] uoluptate. §üðe! praesumpturi. nelexit (jic.!). Nr. 192:
 liberam] -ra. uoluntariae] uoluptariae.

Die Texte der Solia 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74,

75¹⁾, 76²⁾, 77, 78, 79 und 80 wie in den MG. (Pag. 45—58).

Fol. 81 ist verloren oder verschollen.

Fol. 82 (MG. Pag. 59 und 60) ist glücklicherweise wieder vorhanden; es befindet sich im Staatsarchiv Zürich unter den Fragmenten der Ferdinand Kellerschen Sammlung (Signatur AG 19 XV 1 Bl. 31 a und b) und bildete einst mit Fol. 87 zusammen ein Doppelblatt, welches heute aus 5 Längsstreifen zusammengesetzt ist, deren mittlerer 3. T. Text des Vorderblattes und auch Text des Hinterblattes zeigt. Wo die Streifen gefunden wurden, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Die Texte dieses Blattes sind bereits in den MG. auf Pag. 59 und 60 registriert.

Das folgende Fol. 83 ist verloren oder noch verschollen.

Wohl aber hat sich Fol. 84 wieder zusammenfinden lassen. Es war mit dem ihm einst verbundenen Fol. 85, d. h. also als ehemaliges Doppelblatt, auch so in Längsstreifen und Stücken zerschnitten worden, daß der mittlere Streifen Textteile von Vorder- und Hinterblatt bietet. Gefunden und losgelöst wurden die einzelnen Stücke unseres zunächst zu besprechenden Vorderblattes 3. T. im Rücken von Cod. 230 und im Rücken von Cod. 671, 3. T. als Salzverflebung in Cod. 795; ein kleiner Teil fehlt aber immer noch und dürfte wohl noch irgendwo unbeachtet in einem Codex als Salzverflebung stecken.

Da Fol. 84 mit Fol. 85 ein Doppelblatt, und zwar das Mittelblatt eines Quaternio bildet, sei Fol. 85 gleich hier mitbesprochen. Es war von ihm bisher nur der äußerste Längsstreifen gefunden worden, der sich heute unter der Signatur AG 19 XV 2 Bl. 30 (im Katalog Bl. 31 c und d) im Staatsarchiv Zürich befindet. Jetzt vervollständigt sich das Textbild durch 2, bzw. 3 (= der besprochene Mittelstreifen mit Text von Fol. 84 und 85) weitere Längsstreifen aus dem Rücken von Cod. 230 nahezu ganz. Die wieder-

¹⁾ Fol. 75 ist wegen eines größeren Pergamentschadens am unteren Rand nur mit 18 Zeilen beschrieben.

²⁾ Auf Fol. 76^r befindet sich der Schluß von Nr. 226 und der Anfang von Nr. 227 (= MG. Nr. 223 und 224). Bis hierher differierten die Zählungen um drei Einheiten. Nun ist aber unsere Nr. 227 = MG. 224 ohne die nachfolgenden Kapitelunterabteilungen I, II, III und IIII. Unsere Nr. 228 = MG. 224 II, unsere Nr. 229 = MG. 224 III, unsere Nr. 230 = MG. 224 IIII und unsere Nr. 231 = MG. 225, worauf die Reihe immer um 6 verschoben ist.

gewonnenen Texte von den Folia 84 und 85 setzen nach der jedenfalls noch auf der letzten Zeile des verschollenen Blattes 83 eingetragenen Überschrift *De greges aequarum seu porcorum* ein.

Fol. 84^r

Aus Cob. 795

- 1 (CCLV) Si quis greges aequarum seu por
 = MG 249 corum. sine iussione regis
 3 pignore nomine abstulerit
 5 ille prior *ā* moriatur *ā* *conp*
 7 noningentos medietatē regi
 9 et medietatem cuius pignus
 11 abstulerit et qui cum ipsum
 13 fuerint si tamen liberi sunt
 15 unusquisque *conp*. octugenta
 sold medietatem regi et me
 dietatem quem pignerauerit
 ut supra et si serui dominum
 suum secuti fuerint in conpo
 sitione domini conpotentur
 culpa enim dominus fecit
 nā non seruus dñm secutus ē
 17 CCLVI Si quis caballus domitus *ā* boues
 = MG 250 seu uaccas iugu domitas pig
 19 nerauerit sine iussione regis
 sibi nunum. reddat

Aus Cob. 230 Aus Cob. 671 Aus Cob. 230

Fol. 84^v

Aus Cob. 795

- 1 CCLVII Si homo liber qui debitor ē
 = MG 251 alias res non habuerit nisi
 3 S caballos domitos *ā* boues
 5 iunctorios seu uaccas tunc
 7 ille qui debetum requirit uadat
 9 ad sculdhais et intimet causa ip
 11 sa quia debetur ipsius alias res
 13 non habet nisi que supra leguntur
 15 tunc sculdhais tollit bobes seu
 caballum ipsius et ponat eos post
 credeturi. dum usque ei iustitia
 fiat: et si sculdhais dilatauerit
 sit culpabiles in palatium regis
 sold duodecim et iustitia facta
 pignus restituatur

- CCLVIII Nulli liceat pro quolibet detū
 17 = MG 252 casa ordinata tributaria loco pig
 neris tollere nisi seruū ancillā
 19 uaccas pecora ita ut ipsum pignus.
 quod tulerit p suam custodiam
 Mus Cob. 230 Mus Cob. 671 Mus Cob. 230

Sol. 85^r

- saluum faciat usq: ad praefinitū
 tempus. sicut subter adnexum ē
 3 idē inter eas psonas qui intra cen
 tum milia inter se habebant
 5 dies uiginti. dit spatium et si in
 fra istos dies uiginti quis ille
 7 pignus suum iustitiam faciens
 et debetum reddens non libe
 9 rauerit. et post transactus
 praedictos uiginti dies conti
 11 gerit ex ipso pignus mancipi
 um ā quolibet peculium mori
 13 ā homicidium ā damnum face
 re ā alibit transmegrare tunc
 15 debitor in suo damnum repo
 tet qui pignerare. neglexit
 17 nam si intra istos uiginti dies
 seruus ā ancillam mortui fu
 19 erint: ā peculium perierit ā
 homicidium ā damnum fecirit
 Mus Cob. 230 Mus Cob. 230 Mus Cob. 230 Zürich, AG 19 XV 2 Bl. 31 c

Sol. 85^v

- 1 ipse qui pignerauit. in suo dam
 num repotit et proprio domino
 3 satisfaciāt et si sup centum
 milia inter se creditur, et debi
 5 tur habitauerint. tunc usque
 sexaganta, dierum spacia poe
 7 na subscripta custodiatur
 CCLUIII De furtis. si quis liber homo fur
 9 = MG 253 tum fecirit. et in ipso furtū tentus
 fuerit. idē fefangit. usq: ad decim
 11 silequas furtum ipsum reddat
 et conp pro tale turpe culpa sold
 13 octuginta. ā animae suae. incur
 rat periculum.

- 15 CCLX
 : MG 254
 17
 19
- S**i seruus furtum fecirit
 et tentus fuerit ipsum furtū
 ad decim siliquas sibi no
 num reddatur excepto cōp
 pro culpa sold quatraginta
 ā occidatur

Zürich, AG 19 XV 2 Bl. 31 d. Aus Cod. 230 Aus Cod. 230 Aus Cod. 230

Varianten zu Nr. 255: pigneris] pignore. noningen(tos). cui] cuius
 : 5. 10. 11. eum] ipsum (ipso 3). Inversion octugenta sold. qui domi-
 num suum] nur: dñm (in saftaler Kürzung!). Nr. 256: iugo] iugu.
 nunum. Nr. 257: debitor] -tur. sculdhais. tollat] tollit. aut] wahr[schein-
 lich: seu. caballos] -lum : 6. creditorem] -turi. faciat] fiat 3. 8.
 sculdhais. facere nach dilatauerit fehlt wie in 12. culpabiles. palatio]
 -tium : 8. 12. Nr. 258: debitum] nur: detū (Verschreibung!). seruus]
 seruum 3. 8. 10—12. intra] inter. Nach dies uiginti ist in unserer
 Handschrift allein noch angefügt dit (= det) spatium; diese Erweiterung
 ist sinngemäß und wohl ursprünglich. pignum] pignus. debetum. trans-
 actus : praedictos : 5. 10—12. ipsum] ipso. homicidium. alibit
 transmegrare (Dittographie!). suum] suo. pignera sua liberare] pigne-
 rare. neglexit. infra] intra. uigenti. ancilla] -lam. fecirit. suum]
 suo. creditur debitor. habitauerit] -rint. sexaganta (gegen die Angabe
 der MG.). Nr. 259: fec(ir)it ergänzt nach der gewöhnlichen Schreibweise!
 ipsum] ipso. tentus : 6. 8. 10—12. fefangit 2. 3. 10. decim : 5.
 Nach ipsum steht in unserer Handschrift kein sibi nonum. tale. Nr. 260:
 fecirit. tentus : 6. 10. in vor ipsum furtum fehlt. decim. siliquas.

Die nächste Nummer (261) stand bereits auf dem heute ver-
 lorenen oder noch verschollenen Sol. 86.

Sol. 87 ist uns wieder erhalten und befindet sich unter der
 Signatur AG 19 XV 3, Bl. 31 e und f im Staatsarchiv Zürich.
 Seine Texte sind bereits in den MG. (Pag. 63 und 64) ediert.

Hierauf fehlen die Solia 88 und 89.

Sol. 90 konnte aus vier Querstreifen, die aus dem Rücken von
 Cod. 367 und aus dem Rücken von Cod. 435 herausgelöst wurden,
 wieder zusammengefügt werden, ebenso (nach den vier fehlenden
 Solia 91—94) Sol. 95. Auch dieses einst zerschnittene Blatt konnte
 aus den Rücken der ebengenannten Codices 367 und 435 abgelöst
 werden, und zwar bilden beide Male, d. h. für Sol. 90 und 95 je
 zwei aus Cod. 367 gewonnene Streifen die oberen Hälften und
 je zwei aus Cod. 435 entnommene Streifen die unteren Hälften
 dieser Blätter. Schon diese gleichen Fundorte der beiden Blätter
 lassen darauf schließen, daß sie einst einem zusammenhängenden

Doppelblatt angehörten, was auch durch die darauf gebotenen Texte in Zusammenschau mit den Texten der nächstvorausgehenden und nachfolgenden Blätter nahegelegt wird. Wie wir schon oben S. 9 bewiesen haben, sind es die einzig erhaltenen Blätter von Quaternio XII. Zunächst haben wir den Schluß unserer Nr. CCLXXVII vor uns auf

Sol. 90^r

- 1 ¹(CCLXXVII)¹)mancipium. et aliud. similem de
 1 ¹ = MG 271
 3 ¹ suis propriis rebus dominum
 3 ¹ quem dilatauit, reddere. coga
 5 ¹ tur et si hi qui de curtem regis
 5 ¹ ipsum in gratia receperit pos
 7 ¹ tea pro ipsa culpa in eum uindic
 7 ¹ ta dederit conp. in curtem re
 9 ¹ CCLXXVIII De ecclesia si in ecclesia
 9 ¹ = MG 272 ā in domo sacerdotis mancipi
 11 ¹ us cuiuscumque confugium fe
 11 ¹ cirit. et ēps ā sacerdos qui in
 13 ¹ loco praeē eum reddere in gra
 13 ¹ cia post tertiam contestatio
 15 ¹ nem dilatauerit. ita decerni
 15 ¹ mus ut reddat ipsum mancipi
 17 ¹ um et alium similem de suis pro
 17 ¹ priis rebus ut supra. et si in gra
 19 ¹ cia redditus fuerit postea qui
 19 ¹ in eum uindicta pro ipsa culpa

Sol. 90^v

- 1 ¹ dedirit ā se eduniet: ut supra
 1 ¹ ā sit culpabiles ecclesiae ipsius
 3 ¹ sold. quatragenta ita ut per
 3 ¹ acturem regis exegantur.
 5 ¹ et in sagrum altarium. ubi iniu
 5 ¹ ria facta ē. ponantur
 7 ¹ CCLXXVIII Si seruus intra prouincia
 7 ¹ = MG 273 in fuga uagatur et dominus cum
 9 ¹ inuenerit et seruus ipse fugi
 9 ¹ ens in curtem alienam et domi

¹) Überschrift und Anfang dieses Gesetzes lauten: De curtem regis. Si mancipius cuiuscumque in curtem regis confugium fecerit et gastaldius aut actor regis ipsum mancipium post secundam aut tertiam contestationem reddere dilatauerit, ita iubemus ut reddat ipsum (u[w. wie oben!]).

11	nus insequens eum. adpraehin
13 ¶ 118 Gob. 435	sus fuerit non repotetur cul
15	pa domini pro eo quod in <i>curte</i>
17	alterius furorem in <i>seruum</i>
19 ¶ 118 Gob. 435	suum habens rem suam prae
	hindere uisus. ē et si ille <i>cuius</i>
	curtis fuerit ā aliquis ex homi
	nebus illius mancipium ipsum
	<i>de</i> manum tulerit ā antestete
	<i>rit</i> nullum penitus qui <i>seruum</i>

Varianten zu Nr. 277: alium] aliud. domino] dominum : = 2. 3. dilatauerit] -uit : 3. 6. 10. ille] hi. curte] -tem : = 2. tulit forr. in tolit. quatragenta. Nr. 278: ecclesiam] -sia : 5. 6. 10. 12. domum] domo - 3. 5. 6. 10. 12. fecirit. sacerdos = 3. et postea] postea qui = 10, wonach dominus wie in 2. 5. 6. 8. 10 fehlt. in eum = 12, aber ohne die dort zu beobachtenden Inversionen. uindictam] -dicta. dedit. se eduniet (am nächsten kommt: se aedoniet 8). culpabiles. quatragenta. acturem. sagrum - 2. Nr. 279: eum] cum (NB. 3 hat cum eum!). eius nach dominus fehlt wie in 3. 5. 7. 8. 10. 12. insequens (bisher nur sequens und persequens belegt. adpraehinsus 2 (adpreh.). repotetur - 2. domini : = 2. 3. 7. 10. praehindere : = 2 (preh.) hominebus. de manum 2. 3.

Die **§ol. 91—94** sind verloren oder verschollen.

Über das dann folgende **§ol. 95** ist schon S. 41 berichtet. Seine Texte beginnen inmitten von Nr. CCCXIII.

§ol. 95^r

1 ¶ 118 Gob. 367	(CCCXIII) ¹	et ille qui acceperit aliquid
3	= MG 307	mali cum ipsa fecirit non ræ
5 ¶ 118 Gob. 367		putetur illi culpa qui praes
7		tetit. sed ei qui malum cum ea
9 ¶ 118 Gob. 367		penetrauit. et. hec contra
		respondit. si ille qui praes
		tetit consensum ad <i>malum</i>
		faciendum habuit collegas
		illi sit. ad ipsum malum sanandū
11 ¶ 118 Gob. 435	CCCXIII	Si quis suam auctoritatem
13	= MG 308	armam alterius tolere praesum
		serit et malum cum ea fecerit
		non sit illa culpam cuius arma ē
		sed illi qui malum cum ea fecirit

¹) Die Nummer handelt De arma und beginnt: Si quis alii armam suam simpliciter prestauerit (u|w. wie oben).

15 CCCXU
: MG 309

17

19 ^{Mus}
Cob. 435

De feras. si qua fera ab ho
mine plagata fuerit. et in ipso
furure hominem occiderit
ā quodlibet damnum fecirit
tunc ipse qui placauit ipsum
homicidium *ā* damnum *cōnp*

Sol. 95^v

1 ^{Mus}

3 ^{Cob.}

5 ^{Mus}

7 ^{Cob.}

9

CCCXUI
= : MG 310

11 ^{Mus}

13 ^{Cob.}

15 ^{Mus}

CCCXUII
: MG 311

17

19 ^{Mus}
Cob. 435

sub ea uidilicet obseruatione
ut tamdiu intellegatur culpa
uenaturis quamdiu eam secutus
fuerit *ā* canis ipsius nam si
ipsam feram postposuerit
et se ab ea turnauerit postea
quod fera ipsa damnum fecirit
non requiratur ab eo qui pla
cauit

De pedica si in pedica *ā*
in talliola fera tenta
fuerit et in hominem *ā* in pe
culium damnum fecirit. ipse
cōnp qui pedica misit
Si quis sup fera ab alio plaga
ta *ā* in talliola *ā* a canibus cir
cumdata. iter suum postponens
uolens eam lucrari sup ipsam
se miserit et ab ipsam plagatus
ā occisus fuerit non requiratur¹⁾

Varianten zu Nr. 313: fecirit. requiratur] *raeputetur*. praestetit.
et e contrario] et hec contra respondit, bisher nicht belegt! praestetit.
collegas : 2. 3. Nr. 314: suam auctoritatem 2—4. arma] *armas*.
tollere] *tolere*. praesumserit. illi] *illa*. culpam : 2. Inversion: malum
cum ea : 4—7. 9. 10. fecirit. Nr. 315: de feras : 3. 5. placauit : 3. 5.
(uidili)cit nach 2. 3 ergänzt. uenaturis, so ergänzt, da auch andere Wörter
auf *tor* in unserer Hs. mit *tur* endigen. ipsam feram 6—9. 11. 12.
posteaque] postea quod (sic. !); ähnlich 11: postea quod. fecirit. plagauit
ohne Hinzufügung weiterer Worte. Nr. 316: talliola 6. fecirit. pe-
dicam] *pedica*. Nr. 317: talliola : 6. ab ipsam : 2. Inversion: plagatus
aut occisus fuerit.

Sol. 96 ist verloren oder verschollen.

¹⁾ Das Gesetz endet mit: ab eo qui plagauit aut incitauit, sed suae
culpe et audaciae repetit, qui cum auctoritate lucrandi animo se super
eam misit.

Die Texte der heute in der Zentralbibliothek Zürich verwahrten Solia 97—100 und 102—105 wie in den MG. (Pag. 73—81).

Nur das einst zwischen Sol. 100 und 102 eingeschaltete Einzelblatt Sol. 101 ist von der XIII. Lage verlorengegangen.

Sol. 106 ist verloren oder verschollen.

Von Sol. 107 ist nur ein schmaler Streifen vorhanden, der auf der Rektseite die teilweise abgeschnittenen Nummern CCCL(XIII) und CCCL(XU) zeigt. Auf der Versoseite sind keine Schriftreste mehr erhalten.

Die Texte der Solia 108—112 wie in den MG. (Pag. 82—86).

Sol. 113, das letzte des Quaternios XIII und die in der Schlußlage für den Rest der Gesetzestexte noch benötigten Solia sind alle verlorengegangen oder noch nicht wieder aufgefunden worden.

Damit sind die neuerschlossenen Teile unserer Edictus-Handschrift mitgeteilt und besprochen. Möglicherweise werden eines Tages in St. Gallen oder an anderen Orten, an denen St. Galler Handschriften liegen, nochmals weitere Stücke gefunden werden können. In St. Gallen selbst kommen da aber jedenfalls nur solche Codices in Betracht, deren Einband noch ganz intakt ist, so daß weder von außen am Rücken, noch von innen, weil die noch unverkehrte Heftung einen untersuchenden Einblick verwehrt, das Vorhandensein weiterer Fragmente feststellbar war.

Indes sind die gemachten Kunde aus mehreren Gründen von allergrößtem Wert; denn neben der Erschließung neuer Lesarten in unseren Textstücken bestätigen unsere Fragmente, die - neben den Stücken des Prologs und der Kapiteleinteilungen - alle nur wieder Teile des „Edictus Rothari“ und nicht auch Bestandteile späterer langobardischer Gesetzesammlungen bieten, die von jeher in bezug auf unsere Handschrift geltende Meinung, sie müsse eine sehr frühe und eben nur den „Edictus Rothari“ umfassende Niederschrift sein. So schreibt Hr. Blühme im 5. Band des Archivs über sie: „Der Band (Cod. 730) enthält nur Rotharis Edikt. Und da dieses größtenteils wiederhergestellt, von Grimalds wenigen und Liutprands sehr zahlreichen Gesetzen aber gar keine Spur erhalten ist, so darf man annehmen, daß beide oder doch gewiß die letzteren niemals damit verbunden waren. In ersterem

Salle möchte man die Entstehung der Handschrift zwischen das Jahr 643 und 668, im letzteren nach 668 und vor 713 setzen, welcher Annahme die Beschaffenheit der Schrift nicht widerspricht.“¹⁾ - Und G. H. Perz äußert sich im 7. Band des Archivs S. 766 über die zugehörigen Zürcher Blätter: „Von der St. Gallischen Handschrift habe ich in der Stadtbibliothek zu Zürich zehn Blätter verglichen, welche früher in verschiedenen Büchern und Handschriften eingeflebt und mit diesen aus St. Gallen entführt waren.“²⁾ Es sind vier einzelne und drei Doppelblätter. Daß auch hier keine Gesetze späterer Könige vorkommen, bekräftigt abermals die bereits geäußerte Ansicht über das hohe Alter der Handschrift.“

Ein abschließendes Urteil über die Entstehungszeit unserer Handschrift ist bis heute noch nicht gefällt, und ebensowenig ist ihr Entstehungsort ergründet. Im allgemeinen wird sie, wie schon in G. Scherrer's „Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen“, als Schrifterzeugnis aus der Wende des 7./8. Jahrhunderts gewertet. Vielleicht sind für die Datierungsfrage in gewisser Hinsicht die folgenden Beobachtungen dienlich.

Wie schon oben S. 10 gesagt wurde und wie dies auch in Bluhme's Beschreibung bemerkt ist, fehlen die sog. Quaternionen-Custoden am Ende der einzelnen Lagen. Dieser Mangel ist bei einer Handschrift von dem Umfang der unseren befremdlich. Die

¹⁾ S. Bluhme verbreitet sich weitergehend gerade auch über die paläographischen Merkmale unserer Handschrift. Er sagt: „Die Schrift steht auf ziemlich feinem, mit dem Griffel liniertem Pergament, zwanzig Zeilen die Seite, und ist eine schöne (Kapital-)Unziale ohne alle Trennung der Worte oder Buchstaben. Die Gestalt von D, E, H, M, U ist vollkommen Unzial, bei A wechselt die Kapitalform damit ab“ (?), höchstens in einigen Überschriften!), „F, P, G, Q erstrecken sich oft unter die Zeile, H und L hoch darüber, der linke Fuß des X wird nach der rechten Seite herüber verlängert. Man findet wenig Abkürzungen, darunter p (per) und a (aut), die so häufigen Geldbußen werden comp, noning sold usw. abgekürzt. Das allgemeine Zeichen - steht auch über und unter der Reihenzahl jedes Gesetzes. Gezierte und buntfarbige Buchstaben sind nicht selten, S besteht dann gewöhnlich aus fünf Stichen. Die erste Zeile jedes Gesetzes ist rot, hingegen fehlt jede andere Rubrik. Die Seiten hatten rote Überschriften, welche aber jetzt fast bis auf jede Spur weggeschnitten sind, Custoden habe ich nicht bemerkt.“

²⁾ Dies geschah im sog. Toggenburgkrieg im Jahre 1712.

Frage nach seiner Ursache hatte mich immer wieder beschäftigt, ohne daß ich zunächst einen befriedigenden Grund dafür hätte finden können. Erst auf einem Umweg sollte sich mir die Lösung des Problems erschließen.

Unzweifelhaft stammt die Niederschrift unserer Handschrift von ein und derselben Hand. Dennoch machen sich in einzelnen Partien einige paläographische Besonderheiten geltend. So ist z. B. von Sol. 25, dem Blatt, auf dem die Gesetzesniederschrift begann, bis Sol. 29^r der Buchstabe x anders gestaltet als das Zahlzeichen X. Während dieses Zahlzeichen durch die ganze Handschrift hindurch schon in der Weise ausgeführt ist, daß der zweite Schrägstrich von oben rechts beginnend den ersten Schrägstrich nach unten links gehend kreuzt und dann wieder nach rechts umbiegt, erscheint der Buchstabe x auf den genannten Blättern nicht umgebogen, sondern beginnt sogar von links her mit einem längeren Anstrich und geht dann den ersten Schrägstrich kreuzend nach rechts oben. Von der letzten Zeile des Blattes 29^r an aber wird auch der Buchstabe x wie das Zahlzeichen gemacht, also mit schleifenartig wieder umbiegendem linkem Fuß, und diese Schleife wird außerdem noch stark nach rechts verlängert.

Eine zweite Verschiedenheit der Ausführung sehen wir am Zahlzeichen V. Dieses ist von Sol. 25 an, wo es auf der Versoseite erstmals begegnet, immer nach Art eben unserer römischen Ziffer V gemacht bis auf Sol. 85^v, wo es in der Nummer CCLUIII erstmals die Gestalt eines unzialen U annimmt und von da an, so oft es noch bis Sol. 112^v vorkommt, beibehält.

Auf den beiden Fragmentstücken mit den Kapiteleinteilungen finden wir nun ebenfalls sowohl den Buchstaben x als die beiden erwähnten Zahlzeichen. Während nun aber das Zahlzeichen X in der gewöhnlichen, oben geschilderten Weise ausgeführt ist, begegnen wir dem Buchstaben x nur in der Form mit dem umgebogenen und nach rechts verlängerten linken Fuß, und ebenso sehen wir als Zahlzeichen V immer nur das unziale U. Diese Ausführungsweisen des Buchstabens x und des Zahlzeichens U bei Niederschrift der Kapiteleinteilungen beweisen also mit aller Deutlichkeit, daß diese Indices erst nach der Beendigung der Gesetzesniederschrift entstanden sind, als der Schreiber sich schon an diese Formen gewöhnt hatte; denn wären sie vorher geschrieben

worden, so wäre nicht einzusehen, warum im Beginn der Gesetzesniederschrift plötzlich andere Formen auftreten und dann später abermals gewechselt wurde.

Dieser Schluß erfährt indes noch von einer anderen Seite her eine wesentliche Stütze. Wir haben schon S. 19 gesehen, daß in der Reihenfolge unserer Kapiteleinteilungen nach unseren Nummern 106 und 107, die *de oculo auulso*, bzw. *de naso absciso* handeln, mit Nr. 108 zuerst das Gesetz *de labro absciso* und dann erst mit Nr. 109 das Gesetz *de aure abscisa* registriert wird. Aber keine einzige der Handschriften, die uns diese Indices überliefern, hat diese Reihenfolge, sondern alle bringen zuerst *de aure abscisa* und dann erst *de labro absciso*. Gleiche Ordnung haben alle Handschriften in den Gesetzestexten selbst mit einziger Ausnahme unserer Handschrift, in der zuerst *de labro absciso* und dann erst *de aure abscisa* gehandelt wird. Diese einzigartige Bezeugung der nur in unseren Kapiteleinteilungen und in unserer Gesetzestext-Niederschrift übereinstimmenden Reihenfolge verbietet nun aber entschieden, unsere Indicesordnung als Abschrift einer Vorlage anzusehen, in der eine andere Ordnung eingehalten war, und da schon erwiesen wurde, daß unsere Indices erst nach der Vollendung der ganzen Gesetzesniederschrift geschrieben wurden, ist es, um die gleiche Ordnung wie in der Gesetzesniederschrift zu erklären, das Gegebenste, anzunehmen, die Redaktion der Indices sei erst aus der vorliegenden Gesetzesniederschrift hervorgegangen.

So erklärt sich auch das Fehlen der Quaternionenzeichen in unserer Handschrift. Da der Schreiber willens war, den Gesetzen auch den Prolog, die Königsliste und die Indices voranzuschicken, diese aber erst später schrieb, hatte es keinen Sinn, die Sagen mit den Gesetzestexten mit Quaternionenzeichen zu versehen, die nachher nach Zufügung der Sagen mit Prolog- und Indicesniederschrift nicht gestimmt hätten.

Aber noch eine zweite Folgerung dürfen wir wohl ziehen. Wenn die Indices erst aus der vorher fertiggestellten Gesetzesteile-Niederschrift herausredigiert wurden, so deutet auch dieser Umstand wieder darauf hin, daß unsere Handschrift eine zeitlich sehr frühe Niederschrift des Rothariedikts sein muß, ja man ist wohl zu der Fragestellung berechtigt: Liegt in unserer prachtvoll aus-

gestatteten Handschrift nicht vielleicht die Ur-Schönschrift einer Kladda des Rothari-Gesetzes vor?

Ich möchte die Frage keineswegs kurzerhand bejahen, gestehe aber, daß ich auch keinen triftigen Grund anzugeben vermag, der eine Verneinung fordern würde. Wir hörten schon von Sr. Bluhme, daß er nicht anstand, die Handschrift, falls darin die Gesetze Grimalds und Liutprands nicht aufgenommen waren, noch in die Zeit zwischen 643 und 668 zu verlegen, er schloß also nicht einmal aus, daß sie noch zu Lebzeiten König Rotharis, der erst 653 starb, entstanden sein könnte. Auch Idesons von Arg, ihr Retter und Konservator, setzte sie, wie Sr. Weidmann in seiner Geschichte der Bibliothek von St. Gallen S. 173 meldet, schlechthin fürs 7. Jahrhundert an.

Die neuere paläographische Literatur schreibt dagegen die Handschrift erst dem 8. Jahrhundert zu, doch ohne Gründe für diese Datierung zu nennen. Von der kunstgeschichtlichen Seite her ist sie behandelt bei E. H. Zimmermann: Vorfärolingische Miniaturen unter den „italienischen Handschriften“ (mit 5 Abbildungen, 4 auf Tafel 13 und 1 auf Tafel 14). Im Textband auf S. 41/42 spricht sich Zimmermann, nachdem er sich über den Einfluß der Schule von Lugeuil in Verona (und über die Erzeugnisse von Bobbio) verbreitet hat, über unsere Handschrift folgendermaßen aus: „Ein früheres Stadium der Schule“ (welcher? — ist Lugeuil oder Bobbio gemeint?) „scheint die St. Galler Legesammlung zu repräsentieren. Die Schriftform ist merkbar älter, das Zopfband zierlicher in den Formen; zudem bevorzugt der Miniator noch die helleren Töne. Im allgemeinen zeigen die Initialen noch die mit dem Zirkel konstruierten Sische und Vögel der älteren Zeit, gerade diese Formen aber sind die nämlichen wie die Initialen des Augustinus, der über dem vatikanischen Cicero (Vat. lat. 5757) geschrieben wurde.¹⁾ Beide Handschriften sind in der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts geschrieben. Mir will scheinen, daß diese Sisch- und Vogelformen nicht durch die fränkischen Initialen beeinflusst wurden, sondern daß man bei gleichem Ausgangspunkte“ (bei welchem?) „zu ähnlichen Resultaten gelangte, um so mehr,

¹⁾ Leider sind aus dieser vatikanischen Handschrift keine Miniaturenprouben beigegeben.

als die Übereinstimmungen keine ganz genauen sind." Auf S. 151 dagegen lautet die Datierung: um 700. - Zweifellos hat Zimmermann recht, wenn er die mit Hilfe des Zirkels konstruierten, Fisch- und Vogelmotive bietenden Initialen aus älterer Zeit ableitet; mit einem Einfluß von Lugeuil her wird aber doch irgendwie zu rechnen sein, denn das Argumentum ex silentio ist ein gefährliches Beweismittel. Wir finden in Lugeuil z. B. nach Tafel 44 in der Pariser Handschrift Bibl. Nat. 11641, die noch ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert wird, aus stilisierten Vögeln bestehende S- und D-Initialen, die stark an die unseren erinnern, schon weil sie auch mit dem Zirkel konstruiert sind, aber doch, weil viel komplizierter in der Ausführung, sicherlich schon viel jünger als die unseren sind. Bei den D-Initialen zeigt der als Auslaufftrich der Unzialform dieses Buchstabens gestaltete Dreieckszwidel ebenfalls deutliche Verwandtschaft, aber auch hier sind die Formen, die diese Zwideln in unserer Handschrift haben, wesentlich urwüchsiger. Auch gegenüber der Ausführungsart dieser Zwidelformen in Codex XV (13) von Verona (mit Hieronymustext über den Institutionen des Gaius), von dem Tafel 12 ein Fassimile bietet und welcher auch ins 7. Jahrhundert angelegt wird, sind die unsrigen noch viel primitiver. Gar nicht beachtet wurden von Zimmermann in unserer Handschrift die Zierleisten, die auf den Fol. 31^r. 42^r. 97^v und 108^v¹⁾ von D-Initialen ausgehend sich über den oberen Rand hinziehen. Sie erinnern in der Art ihrer Gestaltung, ohne in den Einzelheiten der Zeichnungen übereinzustimmen, an die bei Zimmermann auf Tafel 2 aus dem ebenfalls schlechthin für das 7. Jahrhundert angelegten Pariser Hilarius-Codex (B. Nat., nouv. acq. lat. 1592) abgebildete Leiste. Auch diese Zierleistenformen sind in Lugeuil, freilich entschieden später, noch nachweisbar, wie a. a. O. die Tafel 58 mit ihren Abbildungen aus dem jetzt in Wolfenbüttel befindlichen Codex 99 von Weissenburg zeigt.

Wenn also von der kunsthistorischen Seite her ein Urteil über die Entstehungszeit unserer Handschrift abgegeben werden soll, so dürfte es wirklich nicht zuungunsten einer Datierung fürs

¹⁾ Vgl. die Schrifttafel mit Abbildungen aus Fol. 31^r und 97^v. Auch auf Fol. 76^r muß sich eine solche Zierleiste befunden haben, die jetzt nur noch in ihrem Ansatz sichtbar ist, da der obere Rand weggeschnitten ist.

7. Jahrhundert ausfallen, sondern müßte diese Zeit eher voraussetzen.

Wir kommen zu einer letzten Frage! Sie lautet: Können wir vielleicht auch noch den Entstehungsort unserer Handschrift nennen? Dazu wären umfassende Vergleichen mit in Unziale ausgeführten Schrifterzeugnissen aus gleicher Zeit nötig; da aber für die wenigsten alten Handschriften ihr Entstehungsort mit Sicherheit genannt werden kann, würde dieser Weg kaum zu einem Ziele führen.

Daß ich nun aber doch noch eine Mitteilung machen kann, die vielleicht geeignet ist, als Lösung der aufgeworfenen Frage gelten zu können, verdanke ich einer glücklichen Fügung.

Im Frühjahr 1937 übersandte mir Herr Bibliothekar Dr. Hammer von der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart zwei Pergamentdoppelblätter, die in einer einst dem Wilhelmstift in Tübingen gehörenden Infunabel entdeckt worden waren, mit der Bitte um ein paläographisches Urteil zu.

Dieses wurde in einer kurzen Studie niedergelegt¹⁾, deren Resultat folgendes ist: Die Blätter gehörten einst zu einer Unzialhandschrift der Dialoge Gregors d. Gr., deren Inhalt sich zum großen Teil auf die Geschichte der Langobarden bezieht. Ihr Schriftgepräge ist nur auf dem Boden Italiens verständlich, im Text aber sind so viele irische Schreibgewohnheiten und Abkürzungen zu finden, daß für die Niederschrift nur ein Schreiber in Frage kommt, der starkem irischem Einfluß ausgesetzt war, was einzig Bobbio als Entstehungsort wahrscheinlich macht.

Nun hat aber gerade diese Handschrift in paläographischer Beziehung so starke Ähnlichkeiten mit unserer Edictus-Handschrift sowie mit der bei E. Chatelain in seinem Werk „Uncialis scriptura“ auf Tafel 45 abgebildeten Isidorhandschrift des Codex Vat. lat. 3321, daß gleiche Schrift Heimat mit Grund angenommen werden muß. Von den drei Schrifterzeugnissen machen die neu gefundenen Blätter mit Text aus den Dialogen Gregors den ältesten Eindruck. Wenn nun aber für sie aus inneren Gründen zwingend Bobbio als Entstehungsort gelten darf, das, mitten im

¹⁾ A. Dold, Zwei Doppelblätter in Unziale des 7. Jh.s mit Text aus d. Dial. Gregors d. Gr. (Zentralbl. f. Bibl.wesen Jg. 55, 1938, 253—259).

Langobardenreich gelegen, natürlich am Besiz eines Wertes interessiert sein mußte, das so viele Einzelheiten aus der Langobardengeschichte berichtete, so ist es bei der großen Verwandtschaft von dessen Schriftzügen mit denen unserer *Edictus*-Handschrift das Gegebene, auch für diese die gleiche Schriftheimat, Bobbio, anzunehmen. Schon Zimmermann hat an Bobbio gedacht, versah diese Ortsangabe aber noch mit einem Fragezeichen. Ob es nun wohl gestrichen zu werden verdient und Bobbio in Zukunft schlechthin als Entstehungsort unserer ältesten Handschrift des *Edictes* Rotharis betrachtet werden kann, möge die Kritik entscheiden, die diese Ausführungen erfahren werden.

Die Schicksale unserer Handschrift nach ihrer Fertigstellung sind ungewiß. Sie mag etwa in Königsbesiz gekommen sein, kann aber auch in Bobbio, wo natürlich für ein schönes Exemplar des Landesgesetzes gleichfalls ein Bedürfnis vorhanden war, verwahrt worden sein. Wenn A. Holder im Reichenauer Katalogwerk auf den Eintrag (Nr. 148) im Bücherverzeichnis des Reginbert-Rotulus vom Jahre 821 hinweist, der lautet: Item lex Longobardorum in cod. I, und das damit bezeichnete Exemplar identifiziert mit unserer *Edictus*-Handschrift, so kann die Möglichkeit der Gleichung nicht bestritten werden; eine besondere Wahrscheinlichkeit kommt ihr indes auch nicht gerade zu, denn die Existenz eines anderen Exemplars auf der Reichenau ist sehr wohl möglich um jene Zeit. Näher läge gewiß die direkte Abwanderung der *Edictus*-Handschrift von Bobbio nach St. Gallen, aus dessen Handschriftenbeständen sie denn auch ausschließlich, wenn auch an den verschiedensten Orten, wieder zusammengefunden werden konnte.